

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährl. 18,80, monatl. 5,60 M. frei Haus. Postabonnement 18,00 M. Preis der 45 mm breiten Pettizeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1,00 M., von auswärts 1,50 M., Reklameteil 3,00 M., kleine Anzeigen 80 P.

## Geharnischte Proteste gegen den Genfer Raubplan.

### Was wir verlieren.

Der Obersie hat der deutschen Regierung seine Entscheidung noch nicht übermittelt, aber die bisherigen Meldungen über die angebliche Grenzlinie sind unverdeckt geblieben, und es ist daher leider mehr als wahrscheinlich, daß wir mit dem Verlust der wertvollsten Teile Oberschlesiens zu rechnen haben. Es ist vor allem das Schicksal der deutschen Oberschlesier, das uns in dieser Stunde am Herzen liegt, und die Ungerechtigkeit der bevorstehenden Entscheidung kann nicht deutlicher gekennzeichnet werden, als wenn auf das Abstimmungsergebnis des 20. März dabei verwiesen wird. Die Stadt Kattowitz, die jetzt polnisch werden soll, hat am 20. März 2744 deutsche und nur 3900 polnische Stimmen abzugeben gehabt. Das zeigt am besten, was es mit Recht und Gerechtigkeit des Genfer Völkerbundsrats für eine Bevandlung hat. Ebenso liegen die Dinge bei Königshütte. Hier haben 31 864 Stimmen für Deutschland und 10 764 polnische Stimmen gezählt werden können. Das Schicksal von Beuthen ist noch nicht klar ersichtlich. Die Ungerechtigkeiten würden ins Unglaubliche vermehrt, wenn auch diese Stadt vom Deutschen Reich losgelassen werden sollte, denn hier haben am 20. März 2890 Stimmberechtigte deutsch und 10 101 polnisch gesammelt. In den Landkreisen Beuthen und Kattowitz sind es gerade die größten Industrie-Landgemeinden gewesen, die eine Mehrheit für Deutschland abzuweisen hatten. Neben der Stadt Myślowitz haben auch Laatzenhütte, Chorzow, Sosnowitz, Zabrze, Bismarckhütte und Schwientochowitz, um nur einige zu nennen, für Deutschland votiert. Endlich darf auch nicht vergessen werden, daß von den sechs Städten der abzutretenden Kreise Rybnik und Pleß fünf deutsche Mehrheiten erhalten haben. Neben dem Schicksal dieser Menschen bewegt uns auch in diesen Stunden das Schicksal der deutschen Wirtschaft. Bewahrtheiten sich die bisherigen Meldungen, so verliert der preußische Bergbau ein Reihe wertvoller Gruben. Die Privatbergbau-Gesellschaft der freien Standesherrschaft Pleß kommt ausnahmslos an Polen, ebenfalls werden von den Schaffgotschischen Werken, sowie dem Besitz der Grafen von Donnersmarck wesentliche Teile abgetrennt. Noch vollkommen werden jedoch zu Polen noch geblieben die Besitzungen der Kattowitzer Altengesellschaft für Bergbau- und Eisenhüttenbetrieb, die überaus wichtigen Zinkhütten der Schlesischen Altengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, sowie die Unternehmungen der Vereinigten Königs- und Laurahütte. Auch die Unternehmungen der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben können in polnischem Besitz. Da dieser kurzen Aufzählung sind nur die größten industriellen Unternehmungen genannt, der übrige wirtschaftliche Schaden, der durch die Loslösung dieser Gebiete entstehen würde, ist noch gar nicht zu übersehen, solange die Grenzlinie noch nicht vorliegt.

Bemüht durch die Leute für uns unkontrollierbaren Nachrichten aus Genf erheben wir schärfsten Protest gegen eine etwa beabsichtigte Teilung Oberschlesiens, weil diese den sicheren wirtschaftlichen und kulturellen Ruin unseres Landes zur Folge haben würde.

Wir können es nicht glauben, daß der Völkerbundrat das wahre Ergebnis der Volksabstimmung vom 20. März 1921 und den Sinn des Versailler Vertrages außer Acht zu lassen gedenkt, um eine so ungemeinerliche Rechtsverletzung vorzutreten. Jeder Oberschlesier, ganz gleich welcher Partei er angehört, wird eine Teilung unserer Heimat als einen Sieg der Gewalt und Unvernunft über Recht und wirtschaftliche Einsicht empfinden.

Wir haben mit über 60 Prozent für das Polen bleibt ganz Oberschlesien bei Deutschland gestimmt und haben daher ein Recht, zu verlangen, daß der Völkerbund dahin entscheidet, daß das ganze Abstimmungsgebiet seinen Anschluß an Deutschland behält. Die Frage nach einer Teilung des Abstimmungsgebietes ist bei der Abstimmung am 20. März 1921 nicht gestellt worden. Wenn der Völkerbundsrat eine solche vorzuschlagen gedenkt, so möge er dem oberschlesischen Volke, welches noch dem Selbstbestimmungsrecht der Völker allein darüber zu entscheiden hat, diese Frage zur Beantwortung vorlegen.

Die deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften des Stadt- und Landkreises Kattowitz.

### Die Interalliierte Kommission droht der Presse.

Oppeln, 13. Oktober. Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat soeben folgenden Ausruf erlassen: „Verfälschte Meldungen haben der Presse Veranlassung zu Kündgebungen gegeben, die geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu stören. Um eine völlig gerechte Bewertung des Ergebnisses der Abstimmung zu erzielen, haben die interalliierten Mächte den Rat des Völkerbundes, dessen Unparteilichkeit unbestreitbar ist, eingeholt. Die Entscheidung muß von allen in Ruhe und Ordnung aufgenommen werden. Die Interalliierte Regierungskommission wird jeder Herausforderung, wobei sie auch kommen mag, rückichtslos entgegentreten. Gegebenenfalls werden die schuldigen Zeitungen unterdrückt und ihre Druckereien geschlossen werden. Die Interalliierte Kommission ist entschlossen, jede Unordnung zu verhindern. Sie wird keine öffentlichen Kündgebungen dulden, ganz gleich welcher Art oder in welcher Absicht sie veranlaßt seien.“ Die Interalliierte Regierungskommission gibt sich der Hoffnung hin, daß die Bevölkerung Oberschlesiens auch bei dem Schlußakt, welcher ihr Schicksal entscheiden soll, es sich angesehen sein lassen wird, die eigene Besonderheit zu bestunden, wie am Tage der Abstimmung, und daß sie die Interalliierte Regierungskommission in dem Augenblick, wo diese im Begriffe steht, die ihr von den alliierten Mächten auferlegten Aufgaben zu beenden, davon entbinden wird, zu Gewalt, Zuflucht zu nehmten.

Gegeben zu Oppeln, den 13. Oktober 1921  
General De Marinis. Sir Harold Stuart.  
General De Rond.

Die hohe Interalliierte Kommission hat sich niemals zu höheren Taten auffrischungen können, als der Presse zu drohen. So bleibt sie sich bis zuletzt treu. Vor polnischer Gewalt ist sie stets mutig zurückgewichen und wurde es gegebenenfalls sicherlich wieder tun. Der Skandal von Genf ist nur möglich gewesen, weil die Mehrheit der I. A. ihren Beschlüsse, den Polen lediglich Pleß-Rybnik und gewisse Grenzberichtigungen zuzugestehen, im Augenblick des Koransky-Austandes nicht zu einem Vorschlag an den Obersten Rat, wie es der Friedensvertrag verlangte, zu gestalten wagte. De Rond hatte seinen Polen rechtzeitig das Signal gegeben, das jetzt in die Schamade von Genf auslängt. Wäre in der hohen Interalli-

ierten Kommission auch nur ein Funken Empfühlung, so würde sie wenigstens den Rest ihres unseligen Werbens — Schweigen sein lassen.

### Protestkundgebung des Preußischen Landtages.

55. Sitzung, 13. Oktober.

Die heutige Landtagssitzung wurde durch folgende Rede des Präsidenten Einert eingeleitet:

Meine Damen und Herren! Im Auftrage der Mehrheit des Landtages mit Ausnahme der Unabhängigen und der Kommunisten habe ich folgende Erklärung zu verlesen:

Aus Genf, dem Sitz des Völkerbundsrates, ist uns die erschitternde Nachricht zugemonnen, daß der Völkerbund in der Frage der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens einen Vorschlag unterbreiten will, der eine Berreichung des so schwer lebenden Volkes und Landes bedeutet. Ein solcher Vorschlag würde den Grundsätzen, die in dem Verfaßter Friedensvertrag festgesetzt sind,

vollkommen widersprechen.

Danach sollte die Entscheidung der Frage, ob Oberschlesien bei Deutschland verbleiben oder an Polen fallen sollte, denjenigen überlassen werden, die es besonders angeht, nämlich der in Oberschlesien geborenen Bevölkerung. Diese hat mit großer Mehrheit durch die Abstimmung am 20. März d. J. dadurch entschieden, daß das Land beim deutschen Volk verbleiben soll, mit dem es mehr als 750 Jahre verbunden ist und dem es seinen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg allein verdankt. Polen kann keinerlei Rechtsansprüche an Oberschlesien geltend machen; trotzdem soll ein erheblicher Teil des oberschlesischen Industriegebietes an Polen übergehen, obgleich Industrie, Handel und Gewerbe allein deutsche Arbeit und auch der Arbeit der deutschen Gewerkschaften (Widerspruch und Unruhe auf der äußersten Linien) den Aufstieg zu geistiger und wirtschaftlicher Blüte verhindern und sich alle Sachverständigen des Innern und Auslandes für die Unteilbarkeit Oberschlesiens als die unabdingte Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens ausgesprochen haben. Die Abstimmung vom 20. März wurde unter dem schlimmsten Terror von polnischer Seite angenommen. (Vater Unk.) Wenn bei dieser Sachlage nur eine Minderheit sich für Polen entschieden hat, so beweist gerade diese Tatsache den

deutschen Charakter des oberschlesischen Volkes.

Aber auch die Minderheit, die für Polen stimmte, hat nicht gewollt, daß Oberschlesien aufgeteilt und seine wirtschaftliche Zusammengehörigkeit zerstört werden sollte. (Erneuter Lärm auf der äußersten Linien.) Allmählich in den letzten Monaten ist das durch Kundgebungen der polnisch sprechenden Mehrheit unweidetig zum Ausdruck gebracht worden.

Die von den alliierten und assoziierten Regierungen in den Friedensbedingungen von Versailles zugestandene Volksabstimmung hat also das niemals wegzuleugnende Ergebnis gehabt, daß Oberschlesien nicht nur deutsch, sondern

ungeteilt deutsch bleiben will.

(Sehr richtig! rechts.) Die Berreichung dieses Landes in einen deutschen und einen polnischen Teil würde daher ein Gewaltakt sein, der gegen den Willen der gesamten oberschlesischen Bevölkerung vorgenommen wird, und vernichtet damit zugleich den Grundsaat der Selbstbestimmung des Volkes. Der Völkerbundsrat kann das Mandat, über die Zugehörigkeit des oberschlesischen Volles zu Deutschland oder Polen zu bestimmen, niemals herleiten aus der Zustimmung derjenigen, die diesem Diktat unterworfen sind. Der oberschlesischen Bevölkerung gegenüber befindet der Landtag die in trennbare Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes. (Lebhafte Beifall rechts. Zurufe auf der äußersten Linien.) Sie hat unter der Freiheitsherr-

Kattowitz erhält ernst seine Stimme.

Kattowitz, 13. Oktober. Der Deutsche Ausschuss für Kattowitz Stadt und Land hat folgendes Telegramm an den Völkerbundsrat in Genf gerichtet:

schafft der Alliierten mit großem Mutte sich zum Deutschtum bekannt und wir drücken ihr hierfür das Gelöbnis unveränderbarer Treue zur oberschlesischen Bevölkerung aus. (Lebhafte Beifall bei der Mehrheit.) Die furchtbaren Leiden, die Vergewaltigungen der Freiheit, die Gefahren für Leib und Leben, die die oberschlesische Bevölkerung fortgesetzte Unterbrechungen von den äußersten Linken in diesen Jahren erdulden musste, hat das Mitgefühl mit den Oberschlesiern so gestärkt, daß eine Trennung des deutschen Volkes von ihnen ausgeschlossen ist. Wir müssen mithin die Ausführung der vorbereiteten Lösung der oberschlesischen Frage als eine

ventile Vergewaltigung des Volkswillens empfinden. (Sehr richtig! rechts.) Wir müssen uns auf das Entschiedene weigern, einen solchen Gewaltakt als Recht anzuerkennen. (Beifall bei der Mehrheit.) Eine solche Lösung der oberschlesischen Frage kann auch unmöglich zur Verstärkung des Weltfriedens und der Völkerfreundschaft beitragen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Sie würde den wirtschaftlichen Frieden nicht fördern und vor allem den inneren Frieden des schwierigsten oberschlesischen Volkes nicht herbeiführen.

Der preußische Landtag erhebt daher feierlich Einspruch gegen eine solche durch Reinerlei Recht begründete Vergewaltigung der Oberschlesiern und er weiß sich in diesem Protest vollkommen einig mit der erdrückenden Mehrheit des gesamten deutschen Volkes. (Lebhafte, sich wiederholender Beifall bei der Mehrheit, große Unruhe auf der äußersten Linke.)

Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen (Kommunist) erhebt Einspruch gegen diese Erklärung des Präsidiums.

Abg. Leib (U. Soz.): Die Geschäftslage ermöglicht es nicht, zu erklären, warum meine Partei Form und Inhalt der vorgelesenen Erklärung nicht hat zu stimmen können. Wir behalten uns vor, bei nächster Gelegenheit unsere Haltung dem oberschlesischen Problem gegenüber eingehend Marzulegen, um es besonders vom Standpunkt des Interesses der Arbeiterschaft aus zu beleuchten. (Große Unruhe. Schlußrede rechts. Lärm und Rufe "Schieber!" auf der äußersten Linke.)

Wie zu erwarten war, tanzen auch diesmal in dieser schwierigen Schicksalsstunde unseres Vaterlandes die Kommunisten im Verein mit den Unabhängigen eine Extratour. Sie überboten sich in lärmenden Unterbrechungen und Apothekenrufen. Es gelang ihnen aber nicht, den Eindruck, den die Erklärung auf das Haus machte, abzuschwächen. Nur um so stürmischer gab die große Mehrheit ihren Beifall.

Nur langsam legte sich der Sturm, als man die Begründung der Beleidnis- und Weltanschauungsfrage fortführte. Diese Aussprache brachte nicht weiterlich Neues. Über am Freitag wo die Intervention wegen der Personalpolitik des Ministers des Innern besprochen werden soll, wird sich voransichtlich ein neues starkes Gewitter entladen.

## Abwärtsende Haltung des Reichskabinettes

Berlin, 13. Oktober. Nach der Erklärung des Reichskanzlers in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts ist, falls die Entscheidung des Obersten Rates in der oberschlesischen Frage tatsächlich so fällt, wie es nach den bisherigen Mitteilungen über das Gutachten des Völkerbundsrates zu befürchten ist, eine neue Lage geschaffen, da die Voraussetzungen einschneidend beeinträchtigt sind, unter denen die gegenwärtige Regierung die Geschäfte des Reiches übernommen und geführt hat. Eine abschließende Entscheidung will, wie wir von zuständiger Stelle hören, das Kabinett nach eimütiger Auffassung erst dann treffen, wenn der Spruch des Obersten Rates amtlich vorliegt. Wenn dies der Fall sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Entscheidung kann bis Sonnabend vorliegen, kann aber auch bis Montag auf sich warten lassen. Dieser Tag wird auch der Tag der Entscheidung für das jetzige Kabinett sein.

Bestimmte amtliche Mitteilungen über die Entscheidung des Völkerbundsrates liegen auch heute noch nicht vor. Auch die nichtamtlichen Mitteilungen sind immer noch widersprüchlich und unscharf. Wir wissen noch nicht mit voller Sicherheit, welche oberschlesischen Bezirke an Polen fallen sollen. Dennoch ist es außerordentlich wahrscheinlich geworden, daß uns sehr schmerzliche Verluste zugemutet werden.

Die Regierung hat sich ihre Entscheidung in der Frage des Rücktritts des Kabinetts noch vorbehalten. Sie will diese Entscheidung nicht treffen, ehe nicht eine tatsächliche Grundlage vorhanden ist, die eine Klärung über die Frage der eventuellen Neubildung eines Kabinetts ermöglicht.

## Die Demokraten zum Generäle Gewaltakt.

Berlin, 13. Oktober. Die demokratische Reichstagsfraktion hatte sich heute im Verein mit den demokratischen Mitgliedern des Reichswirtschaftsrates und den Landesvorständen zu einer Besprechung der Lage zusammengefunden. Die Erörterungen beinhalteten auch eine Mittagspause von früh um 10 Uhr bis tief in die siebente Abendstunde hinein aus. Den Verhandlungen wohnten Minister Dr. Nathenau und andere demokratische Minister bei. Die Beratungen beschäftigten sich mit der bevorstehenden Entscheidung über Oberschlesien und mit den Folgen, die sich daraus für die Regierung ergeben. Wie wir hören, kam es zu einer bewegten Debatte, in deren Verlauf von einzelnen Rednern Angriffe gegen das Kabinett Wirth bezüglich seiner oberschlesischen Politik gemacht wurde. Diese Angriffe wurden jedoch von einer großen Mehrheit der Versammlung mit karolem Widerspruch abgenommen. Es wurde folgende Aufforderung über Oberschlesien beschlossen:

Nach Mitteilungen, an deren sachlicher Richtigkeit wohl nicht zu zweifeln ist, hat der Völkerbund eine Teilung Oberschlesiens und Losreihung seiner wertvollsten Teile von Deutschland beschlossen. Hiergegen erhebt die Deutsche Demokratische Partei den schärfsten Widerspruch. Wir müssen in dieser Entscheidung eine Willkürhandlung erblicken, die mit der feierlichen Zusage von fair play in Widerspruch steht, gegen das Recht, gegen den in der Abstimmung klar ausgesprochenen Volkswillen und gegen die Gesetze der wirtschaftlichen Vernunft verstößt, den gefährlichen Keim neuer Wirren in sich trägt und die Erfüllung der dem deutschen Volk auferlegten wirtschaftlichen und finanziellen Verpflichtungen zur Unmöglichkeit macht.

Das deutsche Volk steht in Nord und Süd in geschlossener Wehr gegen diese Entscheidung. Die Deutsche Demokratische Partei weist sich mit den Deutschen aller Parteien einig, wenn sie die Befreiung Oberschlesiens als einen gegen das Recht verstörenden Gewaltakt und als eine schwere politische Verküpfung an der Zukunft Europas erklärt.

Die Vorhenden der Reichstagsfraktion begaben sich nach Schluss der Aussprache auf dessen Einladung zum Kanzler.

Wann und ob der Reichstag in der nächsten Woche zusammentritt, ist im Augenblick noch ungewiß. Heute vormittag hatte schon Dr. Wirth Dr. Stresemann empfangen, um mit ihm die Möglichkeiten für eine Erweiterung der Koalition zu beraten. Auch der Auswärtige Ausschuss wird nicht vor dem Eintreffen der offiziellen Entscheidung des Völkerbundes einberufen werden.

## Vokales und Kreisnachrichten.

\* Stadtbad Waldenburg. Der Besucherbereich für September lautet: Wannenbäder I. Klasse 884, II. Klasse 991, III. Klasse 818, irisch-römische und russische Dampfbäder 181, einsche Dampfbäder 43, Brunnbäder 806, Medizinalbäder 42, Bäder für Kassenmitglieder und Kreisbäder 877, Schwimmbäder: Erwachsene 3129, Schüler 3653 - 6782; zusammen 10119 Bäder. Schwimmen erlernten 5 männliche und 14 weibliche Personen.

# Weißstein. Mieterschutzverein. In der letzten Versammlung sprach Geschäftsführer Auer zunächst über die bisherigen Beschlüsse der Wohnungssozialisierungskommission des Reichstages. Wenn beabsichtigt wird, die freie Preisbestimmung für Geschäftsläden und Gewerbebetriebe einzuführen, so muß das seitens der Mieterchaft abgelehnt werden, denn einmal würden die Mieter als Verbraucher doch die Kosten der einseitigen gewaltigen Mietsteigerungen zu tragen haben und dann würde das die erste Breche in die Wohnungswirtschaft bedeuten. An eine Aufhebung derselben ist jedoch für Jahre hinaus nicht zu denken. Besprochen wurde dann die auf der Bezirkstagung zur Beschlusffassung stehende Beitragserhöhung. Die Versammlung erkannte die Notwendigkeit einer solchen an. Gegenüber den reichen Mietern der Haushalterorganisation müssen auch die Mieterschutzvereine finanziell gerüstet werden. Es gilt, ihre Organisation weiter auszubauen, die Auseinandersetzung einer zweiten Kraft für die Geschäftsstelle erweilt sich als notwendig. Als Vertreter des Vereins für den Bezirkstag in Neudorf wurden der Vorsitzende Leder und die Mietgenossen Hartwig, Rüffer und Stelzer gewählt. In der Werbwoche wurden für den Verein rund 100 neue Mitglieder gewonnen, so daß er jetzt über 900 Mitglieder zählt. Anregt wurde, das Eintrittsgeld in nächster Zeit erheblich zu erhöhen.

## Bunte Chronik.

Woran erkennt man die wahre Liebe?

Wie mancher Mann möchte so gern wissen, ob die Erwählte ihm wirklich ihr Herz geschenkt hat, ob sie ihn „um seiner selbst willen liebt!“ Aber da ja bekanntlich die Frauen vorzülliche Schauspielerinnen sind und man ihnen nicht hinter die schönen Stirnen sehen kann, um den Flug ihrer Gedanken zu verfolgen, so zermartert sich gar viele mit dieser Rätselfrage nach der „wahren Liebe“ den Kopf. All diesen hilft nun ein Alfred Eys aus der Kleinstadt, indem er die unzählbaren Anzeichen für eine wahre Liebe mitteilt. „Sie bestehen in einer ganzen Anzahl von kleinen Dingen“, schreibt er. „In der Liebe sind die kleinen Dinge die großen. Wenn eine Frau, die Du liebst, besonders nett und freundlich zu Dir ist, so braucht dem doch kein echtes Gefühl zugrunde zu liegen. Vielleicht will sie ganz einfach Dich heiraten oder sie hat irgend etwas auf dem Gewissen, und ist deshalb so nett. Also: süße Worte und liebevolles Wesen sind kein sicherer Beweis der wahren Liebe. Wer blickt in die Augen einer Frau, wenn sie nicht weiß, daß Du sie beobachtest. Wenn sie Dir wirklich gut ist, dann wird sie das Glück Deiner bloßen Gegenwart und Nähe so stark empfinden, daß aus ihren Augen ein heller Strahl hervordriickt. Während die Lippen stumm sind, erzählen die Augen die Wahrheit. Der Mann, den die Frau wirklich liebt, ist ihr ein und alles, ist der beständige Gegenstand ihrer Gedanken. Sie bemerkt bei ihm alles und jedes. Sie wird genau Bescheid wissen über jede Einzelheit seiner Erscheinung, kennt seine Hutnummer und seine Skragentnummer, kennt die Lieblingsfarbe seiner Krawatte, den Schnitt seiner Kleidung, die Zahl der Knöpfe an seinem Rock. Sie weiß ganz genau, was er gern ist, was für Farben, was für Toiletten er liebt, und wird sich danach anziehen. Sie ist rührend besorgt um seine Gesundheit, merkt seine schlechte

oder gute Laune, sobald er ins Zimmer tritt, will zum Arzt laufen, wenn er etwas blaß aussieht, kurz sie ist glühend interessiert an jeder Einzelheit seines Wesens und unterhält sich vorzüglich auch wenn er ihr die langweiligsten Sachen erzählt. Aus einem solchen Weise der Frau wird der Mann ihre wahre Meinung erraten, und wer an der Frau, die er liebt, einige dieser Zeichen entdeckt, der kann sicher sein: er wird wohlhaft geliebt!“

Die Heiratswut flaut ab.

Nach den Kriegszeiten kauften die Ehen in den ersten Jahren der Revolution, die gar nicht schnell genug geschlossen werden konnten. Trotz der Wohnungsmangel, trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zur Beschaffung der Aussteuer, hatten die Standesämter 1919 und 1920 Hochbetrieb. Seit etwa einem halben Jahre ist ein merkliches Abnehmen der Heiraten zu verzeichnen. Schulen sind wahrscheinlich die immer trostloser werdenden Verhältnisse und die Unmöglichkeit, als Alleinerzieher eine Familie zu erhalten. Daneben sind aber auch die jungen Mädchen schuld, die ihre jetzt recht hohen Einnahmen und ihre Selbständigkeit nicht aufgeben wollen, um als Hausfrau daran zu müssen. Von 1000 Einwohnern heiraten jetzt nur noch 18; dies sind allerdings immer noch mehr als vor dem Krieg, wo nur 14 durchschnittlich heirateten. Auch die Zahl der Geburten hat gegen 1919 und 1920 abgenommen, viele der jungen Ehen sind kinderlos, so meist die Ehen der nachrevolutionären Zeit.

## Letzte Telegramme.

### Erlöste Lage an der oberschlesischen Grenze.

Kattowitz, 14. Oktober. Die Putschabsichten der Polen werden jetzt, nachdem die deutsche Presse unmissverständlich Dokumente vorlegt, auch von der Internationalen Kommission ernstlich beachtet. Heute fand beim Departement des Innern in Oppeln eine Konferenz der Kreiskontrolleure mit dem Präfekten des Innern statt, in der über die Verhängung des Belagerungsstandes Beschluß gefasst wurde. Man einigte sich dahin, den Kreiskontrolleuren in jedem eintretenden Falle die Entscheidung über die Verhängung des Belagerungsstandes zu überlassen. Die Lage an der Grenze ist ernst.

### Die Mark sinkt weiter . . .

Berlin, 14. Oktober. Die ungünstigen Nachrichten über die oberschlesische Frage haben die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel in Berlin sprunghaft in die Höhe getrieben. Der Dollar stieg im Verlauf der heutigen Börse bis auf 143½, aber auch auf den ausländischen Börsenplätzen trat starke Abgeneigung für die Mark auf.

### Sensationelle Verhaftung.

Berlin, 14. Oktober. Der Schriftsteller Dr. Stadler ist von Morgenblättern aufgezogen worden. Seine sämtlichen Briefschaften und Manuskripte wurden beschlagnahmt. Stadler soll in einem Artikel der Technischen Rundschau politischen Landesverrat im Sinne des Artikels 92 des Strafgesetzbuches begangen haben. Stadler soll in den nächsten Tagen dem Reichsanwalt zur Vernehmung vorgeführt werden.

### Vor einem neuen Streit.

Berlin, 14. Oktober. Der Verband Berliner Metallindustrieller hat es gestern in einer Versammlung abgelehnt, mit den Angestelltenverbänden, die ein Ultimatum über ihre Lohnforderungen an den Verband gerichtet hatten, unter dem Druck und auf der Grundlage der Forderungen der Angestellten neue Verhandlungen einzutreten. Nach dem Beschuß ist mit dem Streit der Angestellten in der Berliner Metallindustrie zu rechnen.

### Die Wirkung in Holland.

Amsterdam, 14. Oktober. Die Gesellschaft, die Deutschland durch die Entscheidung des Völkerbundes über Oberschlesien droht, wird hier mit grösster Aufmerksamkeit beobachtet. Ein Zeichen dafür ist die Tatsache, daß an der Amsterdamer und der Rotterdamer Börse nahezu alle Geschäfte stillstanden. Die Mark erreichte die bisher unbekannte Tiefe von 2,25 Gulden für hundert Mark. Der Korrespondent des „Handelsblatt“ schreibt zu der Entscheidung des Völkerbundsrates: Es stellt zu heraus, daß auch diesmal ein Umfall Englands ungünstige Entscheidung über Oberschlesien herbeigeführt hat.

### Zur Beachtung.

Infolge verschiedener Anfragen weisen wir wiederholt darauf hin, daß der Bezugspreis unserer Zeitung seit 1. Oktober wöchentlich 1,20 Mt., monatlich 5,00 Mt., vierjährlich 16,80 Mt. beträgt. Zu diesem Preise erhalten unsere geschätzten Abonnenten die Zeitung auch durch unsere Aussträger zugestellt.

**Wettervorhersage für den 15. Oktober:**  
Veränderliche Bewölkung, zuweilen windig, etwas kühlter.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühlb. für Nellame und Inserate: G. Anders, nämlich in Waldenburg

seit Fragen. Harald sah die Schwester an, als fähe er ein holdes Wunder.

„Es hat freilich lange Zeit gedauert, bis wir Dich gesund gepflegt haben, Dora. Und Du mußt Dich sehr schönen, harfst Dich nicht aufzregen und mußt noch ruhen.“

Sie lehnte sich in die Kissen zurück und sah lächelnd Frau Reimer an, die Zeit gehabt hatte, sich zu fassen.

„Sie haben mich gepflegt, jetzt weiß ich es wieder. Sie heißen Frau Reimer, nicht wahr?“

Frau Reimer nickte.

„Ja, Fräulein Dora.“

Dora atmete tief auf. Und dann sagte sie in der lieben, drolligen Art, die Harald aus gefundenen Tagen an ihr kannte:

„Ich habe großen Hunger. Kann ich nicht etwas zu essen bekommen? Es darf etwas recht Gutes sein.“

Harald ging, um Samuloh zu beauftragen, für eine Mahlzeit zu sorgen.

„Sahiba will essen?“ fragte der Indianer voll frohen Stammes.

„Ja, Samuloh, und es war ein Glück, daß Du die Tür offen liebst. Der Sturz in das Wasser hat die Sahiba gesund gemacht.“

Harald sah ihn mit leuchtenden Augen an und ging zu Dora zurück.

Sie streckte ihm die Hände entgegen.

„Bleib bei mir, Harald, ich hab' noch immer Angst. Sind wir auch wirklich in Deutschland?“

„Ja, Dora, Du bist in einem Thüringer Schlosse, das ich gekauft habe, und wenn Du erst ganz gesund bist, führe ich Dich im Schlosse umher. Aber erst mußt Du noch ruhen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Straße.

Zwei Bilder von Hans Bauer.

Nachdruck verboten.

### Herr mit Hund.

Ein Herr geht auf der Straße. Neben ihm trotzt sein Hund. Artig und sitzam. Plötzlich entdeckt der Hund auf dem jenseitigen Straßenufer irgend etwas, läßt seinen Herrn weiter gehen und springt in langen Sätzen auf dieses Etwas zu.

Wie der Herr sich umdreht, vermischt er den Hund, schaut in der Runde umher und erblickt ihn schließlich über einen Knochen gebeugt. Der Herr pfeift. Der Hund hört nicht. Der Herr pfeift lauter. Der Hund tut nicht dergleichen. Der Herr ruft gedämpft über die Straße: „Lumpel!“ Der Hund hat sich hingelegt und faut und faut. Der Herr preßt die Lippen aufeinander. Eine leichte Röte überfliegt sein Gesicht. Dem Herrn ist diese Angelegenheit peinlich. Er ist wohl ein sogenannter besserer Herr, der möglicherweise in seinem Geschäft über ein Heer von Angestellten verfügt, das seinem Willkühr gehorcht. Jetzt muß er sich nun mit seinem Hund herumärgern. Er sieht sich scheu um und geht dann direkt über die Straße. So, als müsse er an sich über die Straße gehen. In seiner Hand hält er eine Leine, die in Peitschenform gelegt ist.

Wie der Hund seinen Herrn auf sich zukommen

sieht, springt er auf und hüpfst, immer mit dem Knochen im Maul, vor seinem Herrn her und schwänzt und tut, als beabsichtigte sein Herr, sich mit ihm jetzt in ein längeres Spiel einzulassen. Der Herr sagt energisch, aber leise: „Lumpel! Hierher!“

Lumpel springt seinem Herrn zehn Schritte vom Leib weg und legt sich wieder quer über die Straße und faut. Dem Herrn wird die Sache dummkopf. Er stellt mir Entsehen fest, daß sich schon Leute nach ihm umdrehen. Es wäre ihm gewiß unangenehm, wenn ihn Bekannte sähen! Er knirscht etwas zwischen den Zähnen. Wendet sich energisch zum Gehen. Der Hund bleibt liegen. Nach zehn Schritten scheint es der Herr doch nicht auf sich nehmen zu wollen, den Hund zu verlieren. Er geht zurück und versucht mit List, den Hund an die Leine zu kriegen. Der Hund bittet nicht daran, sich fangen zu lassen. Er hüpfst lustig die Straße zurück, die er mit seinem Herrn kam. Der Herr geht jetzt aufs Ganze, läuft erst mit dem freundlichsten Gesicht der Welt auf Lumpel langsam zu, geht plötzlich ins Rennen über und schlägt ihn ein paarmal saftig mit der Leine. Eine Dame, die vorübergeht, entrüstet sich darüber. So eine Roheit! Ein unschuldiges Tier zu schlagen! und läßt keinen Zweifel daran, daß sie im Falle weiterer Befüchtungstaten den Schuhmann holen werde.

Der vornehme Herr schweigt und biegt schleunig in eine Nebenstraße ein.

### Er steht nach.

Ich gehe auf der Straße. Einige Schritte vor mir geht eine junge Dame. Uns entgegen kommt im Splendergange ein junger Mann. Den jungen Mann scheint die Dame sehr zu interessieren. Er guckt sie sehr ausführlich an und geht noch langsamer. Die junge Dame geht an dem jungen Mann vorbei. Der bleibt nahezu stehen. Die junge Dame scheint ihn nicht zu bemerken. Wie sie ein paar Schritte an ihm vorüber ist und ich mich umblische, macht der junge Mann kehrt und sieht der Dame nach. Er holt merklich Gelände auf und passiert die Dame und schaut sie dabei wieder sehr interessiert an. Ich fühle, wie er mit dem Entschluß ringt, sie anzusprechen. Aber er hat wohl noch Bedenken oder findet nicht den Mut dazu und geht an der Dame vorüber. Als er sie um ein gutes Stück überholt hat, bleibt er an einem Buchgeschäft stehen und simuliert Interesse für die Bücher. In Wahrheit schleicht er dauernd auf die Dame, die sich ihm nun wieder nähert. Er läßt sich von ihr überholen und schleicht sich fünf Schritte nach ihr wieder in den Straßenverkehr. Jetzt scheint es ihm ernst um das Ansprechen zu sein. Sein Antlitz spiegelt Entschlossenheit. Er schaut auf den Boden und sucht wohl nach geeigneten Anknüpfungsworten. Nun greift er schon an die Krempe seines Hutes und wendet sich der Dame zu, — als er in seiner Unachtsamkeit auf die anderen Straßeneereignisse mit einem Mann zusammentrempelt. Der poltert darauf Schimpfworte heraus: „Sie hanau wohl keine Ochsen im Koppe! Sie gucken wohl in Mond off der Straße . . . . !“

Die Dame dreht sich ob dieses kleinen Ereignisses, daß den jungen Mann in den Brennpunkt von einem Dutzend Augenpaaren stellt, leicht um und lächelt ein wenig.

Der junge Mann bemerkt es — und eilt schnell an der Dame vorbei und hat sich das Anhändeln nun wohl endgültig aus dem Kopf geschlagen. Er fühlt sich blamiert.

Nach 10 Sekunden ist alles vergessen. Der Verlehr fliebt weiter. Der junge Mann geht allein. Die Dame geht allein. Der Grobian schreitet irgendwo. Und irgendwas, das möglicherweise ein Schicksal geworden wäre, bleibt ungeschehen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 241.

Waldenburg den 14. Oktober 1921.

Bd. XXXVIII.

## Die verschleierte Frau.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Tief erschüttert hatte Astrid gehört. Ihr Herz war voll heißer Teilnahme und drängte sie, ihn zu trösten. Sie hätte willig jedes Opfer für ihn gebracht, wenn sie ihm damit hätte helfen können.

Nach langer Parole richtete er sich auf und sah mit brennenden Augen in ihr blaßes Gesicht, das ihm mit Teilnahme zugewandt war.

„Nun kennen Sie das Geheimnis des „Ritters Blaubart“, Fräulein Holm. Sie wissen nun, wie weit ich schuldig bin“, sagte er bitter.

Da richtete sich Astrid hastig auf. „Sprechen Sie nicht von Schuld, Herr Doktor! Sie sind am Unglück Ihrer Schwester unschuldig! Kein Mensch darf für das verantwortlich gemacht werden, was er nicht gewollt hat. Ihre Schwester selbst würde Sie freisprechen von jeder Schuld, wenn sie wieder klar denken könnte. Und eines Tages wird sie es wieder können, glauben Sie doch fest daran! Es wird alles wieder gut werden.“

Es lag eine solche heilige Überzeugung in Astrids Worten, daß Harald sich erschüttert über ihre Hand beugte und sie küsste.

„Wie das wohl tut — wie mir Ihr ganzes Wesen so wohl tut! Seit Sie hier sind, seit ich Sie zum erstenmal gesehen habe, bin ich schon ein anderer Mensch geworden, trotzdem ich das Gefühl habe, als frühe ich jetzt noch härter an meinem Unglück als früher. Ich hatte mir vorgenommen, mich nie zu verheiraten, mein ganzes Leben meiner Schwester zu weihen. Wie könnte ich auch eine Frau in das Haus führen, in dem meine blonde Schwester weilt? Aber seit ich Sie kenne — ja, Astrid Holm — seit ich Sie kenne, meine ich, eine Frau, eine einzige könnte ich in mein Haus führen, trotz allem; eine Frau, die stark und mutig ist, alles mit mir zu tragen, die mein Leben teilen würde ohne Bedenken, wenn sie mich liebte.“

Und ein Hoffen ist in mir, daß diese eine mich liebt. Astrid, teure Astrid, ich liebe Sie ungabbar! Könnten Sie sich entschließen, meine Frau zu werden?“

Sie saß reglos und schloß die Augen.

Desseinen sich Ihr heute alle Himmel! Ein Glück wurde ihr geboten, ein Glück, so groß, daß sie es nicht fassen konnte. Denn sie liebte ihn.

ihr Herz jauchzte ihm zu, und am liebsten hätte sie sich stillselig in seine Arme geschmiegt und ihm gesagt: Halte mich an Deinem Herzen, ich liebe Dich.

Aber durfte sie ohne weiteres seine Werbung annehmen? Erst mußte sie ihm gegenüber das Geheimnis lästern, das über ihrer Herkunft lag, und heute durfte sie das noch nicht tun, sie hatte ja ihrem Vater Stillschweigen gelobt.

Harald sah sie unruhig an. „Sie schwärzen, Astrid? Lieben Sie mich nicht — nicht genug, um mein Leben mit mir zu teilen?“ fragte er schmerzlich berührt.

Sie richtete sich auf und sah ihn mit leuchtenden Augen an. „Doch, ich liebe Sie, habe Sie schon geliebt, seit ich Sie zuerst gesehen habe. Und ich wünsche mir nichts Schöneres, Herrliches, als Ihr Leben zu teilen, Ihnen zu helfen, sich damit abzufinden. Freudig würde ich Ihrer sterbenden Schwester eine liebevolle Schwester sein. Aber ich habe auch ein Geheimnis, Herr Doktor, und es ist nicht mein Geheimnis allein, ich darf heute noch nicht darüber sprechen. Geben Sie mir Zeit, bis ich Ihnen alles sagen kann. Dann sollen Sie sich frei entscheiden, ob Sie Ihre Werbung aufstreiken halten wollen oder nicht.“

Er sah sie mit aufstrahlendem Blick ihre Hand und küsste sie in leidenschaftlicher Inbrust.

„Dann betrachte ich Sie schon heute als meine Braut, Astrid. Was Sie mir auch für ein Geheimnis verbergen müssen, es ändert nichts an meiner Liebe, denn es kann nichts an Ihrem Wert ändern.“

„An mir selbst ändert es nichts, aber vielleicht urteilen Sie dann doch anders über mich, wenigstens über meine Verhältnisse!“

Er sah sie mit leidenschaftlicher Innigkeit an. „Du bist Du, Astrid, Dich liebe ich, nicht Deine Verhältnisse.“

Und er wollte sie in seine Arme ziehen. Aber sie wehrte ihn bittend ab.

„Nur wenige Tage Geduld. Es liegt in Ihrer Hand, Harald, ob ich Ihre Frau werden soll oder nicht.“

Wieder küsste er ihre Hand. Es gibt kein Oder, Du bist mein, ich lasse Dich nicht mehr von mir.“

Liebkosend legte sie ihre Hand auf seine Stirn.

„Es wird mich sehr, sehr glücklich machen, Harald, und ich will darum beten, daß mein Geheimnis Sie nicht anderen Sinnes macht.“

Bärlich sah er ihr in die Augen. „Hast Du nicht auch schrankenlos vertraut, trotz allem, was die Leute Dir über mich zutrauen?“ fragte er.

„Ja.“

Dieses einfache Ja sagte mehr als viele Worte.

„Und Du hast mich trotzdem geliebt?“ fragte er weiter.

„Namenlos.“

„Nun, ebenso liebe ich Dich, meine Astrid. Und Du und ich, wir gehören zusammen, von dieser Stunde an.“

„Auch dann, wenn nach menschlichem Urteil ein Makel an mir ist?“

Er sah sie forschend an. Ihre stolzen, reinen Augen blickten groß in sein Gesicht. Er lächelte weich.

„An Dir ist kein Makel.“

Sie erhob sich aufatmend. „Hab' Dank für Dein Vertrauen! Aber nun muß ich heimgehen.“

Auch er sprang auf. Seine Augen blickten froher und heller als zuvor. „Komm, ich begleite Dich!“

„Aber nicht bis zum Rosenhof“, sagte sie verwirrt.

„Also nur aus dem Wald hinaus, wir gehen quer durch das Gehölz.“

Da nickte sie.

Und Arm in Arm gingen sie dahin und schauten einander an mit leuchtenden Blicken. Und ehe sie aus dem Walde auf die Straße traten, die am Schloß vorüber nach dem Rosenhof führte, rief Harald sie plötzlich in seine Arme und preßte heiß und innig seine Lippen auf die ihren. Dann ließ er sie aufatmend los.

„Verzeihel! Ich konnte Dich nicht so von mir gehen lassen, ohne unsern Bund zu festigen. Feht bist Du mein!“ Astrid hatte zitternd in seinem Arm gelegen und strich sich über das Haar.

„Ich habe nichts zu verzeihen, Harald, Du hast mich ja lieb. Leb' wohl für heute — auf Wiedersehen!“

Er bedeckte ihre Hand mit Küssem.

„Auf Wiedersehen!“

Astrid schritt wie im Traum dahin. „Die ganze Welt ist voller Wunder“, sang und klängt es in ihrem Herzen.

Es war ihr alles noch so unwillkürlich! Wie reich hatte sie doch dieser Tag gemacht! Erst hatte sie einen Vater gefunden und dann Haralds Liebe.

Ein süßes Glücksgefühl erfüllte ihr Herz. Sie, die arme, einsame Astrid Holm, die keinen Menschen gehabt hatte, der zu ihr gehörte, sie hatte nun plötzlich zwei Menschen gefunden, die sie liebten und die ihr eine Heimat boten.

Unwillkürlich flogen ihre Augen nach dem

Schloß mit seinem Turmbau hinüber. Dort lebte die Aermste, von deren traurigem Schicksal sie heute gehört hatte. Wenn sie ihr doch helfen könnte!

Ganz in Gedanken an die Kranken vergessen, streifte Astrid die Fahrt zum Schloß noch einmal mit ihren Blicken. Würde sie dort einst ihren Einzug halten und den alten Mauern ein neues Glück bringen? Während sie sich das noch fragte, zuckte sie zusammen, und ihr Fuß stockte, denn aus der Taxifahrt eilte plötzlich eine schlanke, weiße Gestalt mit fliegenden Füßen. Wie in scheuer Angst sah sie nach rückwärts und schrie dann auf in wildem Entzücken.

Es war Dora Nodet, die in einem unbewachten Moment den Weg durch die offen stehende Turmtür gefunden haben mußte, denn Astrid sah, wie die Kranke jetzt, wie vor einem Verfolger flüchtend, der Brücke zulief und sich im nächsten Moment mit einem Schrei über das niedrige Geländer schwang und in dem dunklen Wasser des Schloßgrabens verschwand.

Auch Astrid hatte einen gellenden Angststurz ausgestoßen, aber schon im nächsten Augenblick flog sie wie gejagt dem Flusse zu, nach der Stelle hin, wo der Schloßgraben in ihn mündete, und sah auch schon die weiße Gestalt, die durch die starke Strömung getrieben wurde, wieder auftauchen. Ohne sich zu besinnen, warf Astrid ihren Hut von sich und sprang in den Fluss, nur auf die Rettung der Unglücklichen bedacht. So gut sie es in den Kleidern vermochte, schwamm sie der Stelle zu, wo Dora wieder auftauchte, und es gelang ihr, mit der einen Hand die Bewußtlose zu fassen und glücklich an das nahe Ufer zu retten.

Inzwischen war Samulahs Gesicht einen Moment über dem Brückengeländer sichtbar geworden. Mit lauter Stimme rief ihm Astrid zu, ihr zu Hilfe zu kommen. Aber schon war auch Harald herbeigeeilt. Bläß bis in die Lippen, war er zunächst keines Wortes mächtig und konnte Astrid, die sich um Dora bemühte, nur stumm die Hand reichen.

Samulah aber war außer sich und stammelte nur immer: „Sahib verzeihen, Sahiba ist entflohen, arme Sahiba, arme Sahiba!“, bis er sich so weit gefaßt hatte, um zu berichten, wie es gekommen war, daß einen Moment die Tür des Turmes unbewacht geblieben war.

Harald winkte ihm begütigend zu.

„Es war nicht Deine Schuld, sei ruhig, Samulah; trage nun die arme Sahiba hinein.“

Und dann wandte er sich an Astrid:

„Wie soll ich Dir danken, Astrid, daß Du meiner Schwester zu Hilfe kamst?“

„Es war doch selbstverständlich, Harald!“ wehrte sie ab. „Aber nun kein Wort weiter — Du gehörst jetzt an Doras Seite, und ich eile nach Hause.“

Sie winkte ihm noch ein Lebewohl zu. Harald sah ihr einen Moment unschlüssig nach, folgte aber dann ihrem Wunsch und eilte hinter Samulah her, der Dora wie ein Kind in das Schloß trug, wo ihnen Frau Reimer und Schindler in höchster Aufregung entgegelaufen.

Harald verständigte sie schnell und folgte voll heißer Sorge den beiden, die Dora, die noch immer bewußtlos war, in ihr Schlafzimmer brachten.

Frau Reimer streifte ihr die nassen Kleider ab und hüllte sie in warme Decken. Dann wandte sie sich an Nodet und mahnte:

„Ziehen Sie sich nur erst trockene Kleider an, Herr Doktor, jetzt können Sie hier nichts helfen. Überlassen Sie mir richtig alles Weitere, es ist eine Ohnmacht, die bald vorübergehen wird.“

Nachdem sich Harald umgezogen hatte, begab er sich wieder nach Doras Zimmer.

Sie lag wie ein schlafendes Kind auf ihrem Lager. Zum Bewußtsein war sie noch nicht gekommen, aber sie atmete tief und ruhig wie im Schlaf, und in ihre sonst so blassen Wangen war eine leise Röte getreten.

„Gottlob, daß es ein heißer Sommertag ist, Herr Doktor, so können wir doch hoffen, daß das kalte Bad dem Kind nichts geschadet hat“, flüsterte die alte, bewährte Pflegerin.

„Das mag Gott geben, Frau Reimer“, antwortete Harald leise.

Sie sahen nun eine Weile schweigend und sahen besorgt auf Dora. Nach einigen Minuten sagte Frau Reimer:

„Sehen Sie, Herr Doktor, was das Kind für rosige Wangen hat. Sonst sah sie immer so blaß aus, wenn sie schlief. Und wie ruhig und tief sie atmet. Das ist keine Ohnmacht mehr, sie schlummet fest und ruhig.“

Harald nickte.

„Wenn man sie so liegen sieht, glaubt man nicht, daß sie krank ist.“

Lange Zeit sahen sie und bewachten Doras Schlummer. Wieder und wieder erschien Samulahs Kopf an der Tür, und seine treuen Augen blickten in ängstlicher Sorge fragend auf Harald. Dieser winkte ihm beruhigend zu.

Endlich, eine Stunde mochte so vergangen sein, wurde Doras Schlaf unruhiger. Sie wandte sich hin und her und schlug die Augen auf, und als sie Haralds Gesicht über sich gebeugt sah, lächelte sie und fasste seine Hand.

„Ah, Du bist da, Harald, Gottlob, ich habe einen furchtbaren Traum gehabt“, sagte sie ganz ruhig und klar.

Harald und Frau Reimer waren sich einen raschen Blick zu. Sie wagten beide nicht zu glauben, was sie sahen und hörten. So klar hatte Dora noch nie gesprochen.

„Was hast Du geträumt, Dora?“ fragte Harald leise.

Sie richtete sich halb auf und sah sich forschend im Zimmer um, dann fasste sie nach dem Arm des Bruders.

„Ah, Harald, die Priester hatten mich in eine dunkle Tempelzelle geschleppt und hielten mich gesangen, sie wollten mich ihrer grausamen Göttin opfern — ah, es war furchtbar, entsetzlich! Aber wo bin ich denn, Harald, dies ist doch nicht mein Schlafzimmer im Postbungalow — ich — Harald, ach, Harald —“

Ganz hoch richtete sie sich plötzlich empor und sah nun auf der anderen Seite des Bettes Frau Reimer sitzen. Sie strich sich über die Stirn und sah sie groß an.

„Sie war doch auch in meinem Traum, und nun ist sie hier, ganz wirklich“, sagte sie zärtend und sah sinnend und nachdenklich vor sich hin.

Haralds ganzes Empfinden war ein einziges Gebet, daß es Wahrheit sein möge, was er jetzt hörte und glaubte, und daß er das richtige Wort finden möge, um seiner Schwester über die Bewußtseinsstufe ins wirkliche gesunde Leben zu helfen. Und allen Mut zusammenraffend, sagte er, so ruhig er konnte:

„Das war kein Traum, Dora. Die Priester hatten Dich wirklich gerettet, sie wollten Dich opfern, aber Samulah hat Deine Spur verfolgt, und wir haben Dich gerettet. Und nun ist alles wieder gut. Du bist in Sicherheit, wir sind in Deutschland. Keine Gefahr droht uns mehr. Du warst so lange krank und weißt nicht, wie das alles kam. Das erzähle ich Dir später. Aber nun bist Du gerettet und gesund, liebst Dora. Nicht wahr, Du bist gesund?“

Es lag eine heiße Angst in seinen Worten. Die hörte sie heraus mit ihrem neu erwachten Bewußtsein. Sie streichelte seine Hand und sah ihn lächelnd an.

„Ich fühle mich sehr wohl, Harald, aber bin ich auch wirklich in Sicherheit?“

Er streichelte sie nur immer wieder in hilfloser Zärtlichkeit.

„Sei ganz ruhig, Dora, Du bist sicher und in treuer Hüt. Es ist ja nun alles gut, und ich bin so glücklich, daß Du nun wieder gesund bist.“

Sie atmete auf und sah nun mutiger um sich. Dann sagte sie zärtlich:

„Das war eine böse, böse Zeit. Unser schönes Indien haben sie uns so vergällt. Ich war wohl lange krank, Harald? Du siehst so seltsam aus, als hätte Dich die Sorge um mich gealtert. Ja, ach, Harald, Du hast ja wahrhaftig graues Haar an den Schläfen. Das hattest Du vorher nicht. Wie lange war ich denn krank? Auf der ganzen Reise? Wir sind wohl eben erst nach Deutschland zurückgekehrt? Wo sind wir denn?“

Lebhaft und klar blickten ihre Augen bei die-

# Waldenburger Zeitung

Nr. 241

Freitag den 14. Oktober 1921

Beiblatt

## Die Sicherung des Lebensabends der selbständigen Kaufleute u. Gewerbetreibenden.

Aus Wiesbaden wird berichtet: Der hiesige Kaufmännische Verein, dessen unermüdlichem Wirken Deutschland die segensreiche Einrichtung der Kaufmanns-Erholsungsheime verdankt, beschäftigt sich jetzt auch mit der Frage der Sicherung des Lebensabends der selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden. Wie ihm auf eine Eingabe an den Herrn Reichsangehörigkeitsminister vor kurzem mitgeteilt wurde, bestehen gegen eine Zwangsversicherung Bedenken, u. a. auch volkswirtschaftlicher Art, da das Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen, sowie Entwicklung und Beauftragung der privaten Lebensversicherungsgesellschaften gefährdet würden. Im übrigen wird u. a. auf die notwendigen wesentlich höheren Beiträge als bei der Angestelltenversicherung hingewiesen, wenn gleichzeitige Leistungen geboten werden sollen, da das Durchschnittsalter weit höher sei als das entsprechende Durchschnittsalter bei der Angestelltenversicherung. Auch der Prozentsatz bei den verheirateten und kinderlichen Versicherten würde ebenfalls viel größer sein, als bei der Angestelltenversicherung. Es wird damit indirekt das größte Risiko der selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden anerkannt. Um nun zu erreichen, daß trotzdem diese selbständigen Berufe in Abrechnung der vollständig veränderten Lebensverhältnisse der letzten Jahre im Alter vor der dringendsten Not und Sorge geschützt sind, wird der Kaufmännische Verein Wiesbaden an die zuständigen Stellen der Reichsregierung nochmals ein Gesuch richten, worin die Regierung gebeten wird, daß bei der Verantragung zur Einkommenssteuer der selbständigen Berufe mindestens 10 Prozent des Rein-Einkommens als Ersatz für die Reichsversicherung abgezogen werden dürfen, wenn nachgewiesen wird, daß dieser Beitrag zu einer Lebens-, Pensions- und Lebentsicherung verwendet wurde. Die bisherige Wirkungsfähigkeit der Lebensversicherungspräämie bis zu 600, neuerlich 1000 M., genügt bei weitem nicht, um eine bescheidene Rücksicht für das Alter oder Individualität zu schaffen. Besonders muß aber verlangt und durchgesetzt werden, daß der Rentenwert der einzelnen Brüder bei den kommenden Vermögensbestimmungen nicht angerechnet werden darf, damit die selbständigen Berufe nicht schlechter gestellt sind als die Beamten, Angestellten und Arbeiter, bei welchen z. B. der Rentenwert der Pensionen usw. soweit sie aus einer Tätigkeit im Berufe herrühren, laut § 10 des Gesetzes über das Reichssozialfonds, ebenfalls nicht als Vermögen angerechnet wurde. Um dieser für die selbständigen Kaufleute und Gewerbetreibenden überaus wichtigen Angelegenheit eine nachhaltige Unterstützung zu sichern, hat der Kaufmännische Verein Wiesbaden eine umfangreiche Aktion eingeleitet und ist an alle größeren Wirtschaftsverbände des Reiches, an die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftsvereine usw. gewandt. Es wird die Oberschicht interessieren, daß diese Maßnahme auf fruchtbaren Boden gesetzt ist. Es laufen fortgesetzte zahlreiche Bestimmungsverklärungen der großen Verbände, Kooperationen, Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern usw. ein, welche ihr lebhaftes Interesse in der Frage bekunden und dem Kaufmännischen Verein Wiesbaden ihre Unterstützung zusichern.

Bei dieser Sachlage darf wohl angenommen werden, daß auch die Regierung Entgegenkommen zeigen und eine befriedigende Lösung erreicht werden wird.  
S. & H.

## Die Gesprächsdauer in der neuen Fernsprechordnung.

Berlin, 13. Oktober. Das Reichspost-Ministerium teilt u. a. mit: Im Ortsverkehr wurden bisher zahlreiche Verjet-Meldungen dadurch herbeigeführt, daß sich Teilnehmer bis zu drei vier Minuten unterhielten. Derartige Dauergespräche blockieren zeitweilig die zwischen den Netzen liegenden, dem allgemeinen Verkehr dienenden Verbindungsleitungen.

Durch die neue Fernsprechordnung ist die Telegraphen-Verwaltung jetzt berechtigt, Ortsgespräche nach einer Dauer von 15 Minuten durch Trennung der Verbindung zu beenden, wenn der Betrieb es erfordert. Im Fernverkehr darf die Dauer eines Gespräches bis zu 6 Minuten betragen. Auch über 6 Minuten hinaus darf ein Gespräch ausgedehnt werden, wenn die Leitung nicht von anderer Seite beansprucht wird. Liegt aber eine Anmeldung für ein dringendes Gespräch vor, so wird das im Gange befindliche Gespräch von einer Dauer von 6 Minuten oder, wenn diese bereits übertritten ist, nach Ablauf der für die Gebührenberechnung maßgebenden Zeiteinheit unterbrochen, in die die Aufforderung zum Gesprächsbeendigung fällt. Liegt dagegen eine Anmeldung für ein dringendes Gespräch vor, so darf das im Gange befindliche Gespräch bis zu einer Höchstdauer von 15 Minuten ausgedehnt werden, wenn es als dringend angemeldet war, oder wenn vom Ablauf der Zeiteinheit an, in die die Aufforderung zum Gesprächsbeendigung fällt, die Gebühr für dringende Gespräche entrichtet wird. Werden auf Grund gleichzeitiger Anmeldungen mehrere Gespräche zwischen denselben Teilnehmern in unmittelbarer Folge abgeteilt, so ist für die 6 Minuten überschreitende Gesprächsdauer in jedem Falle die Gebühr für dringende Gespräche zu entrichten. Über 15 Minuten dürfen derartige Gespräche nur aufgegeben werden, wenn die Leitung nicht von anderer Seite beansprucht wird.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Oktober 1921.

### Bund Niederschlesischer Industrieller.

Am Sonnabend fand, wie der "Vater a. d. Riesenberge" berichtet, in Hirschberg eine Mitgliederversammlung des Bundes statt, zu deren Beginn das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Neier a. m. mitteilte, daß der Vorstand eine Sammlung der niederschlesischen Industrie für Oppau eröffnet habe.

Professor Dr. Thieffen hielt einen Vortrag über: "Die Einsetzung des Reichs in Wirtschaftsbezirke." Der mit Lichtbildern ausgestattete Vortrag lieferte reichsuntersuchungsmaterial zur Beurteilung der Frage, in welcher Weise die Grenzen der Bezirkswirtschaftsräte am zweckmäßigsten festgelegt werden könnten. An einem nach eigenem System ausgearbeiteten Kartenmaterial zeigte der Redner die Standorte der deutschen Wirtschaft, die Abhängigkeit der einzelnen Industrien von der Natur, von Kohle, Wasser und Großstadt. Solange das Zeitalter der Elektrizität noch nicht so angebrochen ist, wie es sich wahrscheinlich erst im Laufe einer Generation entwickeln wird, werden

die Standorte der Industrie im Wesentlichen unverändert bleiben. Die in Niederschlesien sehr stark vertretene Glas- und Porzellanindustrie ist besonders an die Vorläufer ihrer Rohstoffe gebunden, die Porzellanindustrie noch mehr als die Glashandels; während die erste sich mehr an das Mittelgebirge hält, geht die andere auch in die Ebene. Ein Wirtschaftsbezirk für diese Industriegruppe würde neben den schlesischen Bezirken auch Teile von Brandenburg und der sächsischen Lausitz umfassen müssen. Auch die Standorte der niederschlesischen Textilindustrie verteilen sich über Schlesien hinaus gleichmäßig nach Brandenburger Nachbarbezirken. Der Reichswirtschaftsrat hat einige zwanzig Wirtschaftsbezirke für das ganze Reich vorgeschlagen und dabei wird man vielleicht über die Grenzen der Provinzen im Wesentlichen nicht hinausgehen, aber hinter ihnen auch nicht weit zurückbleiben, jedoch müsse natürlich in jedem einzelnen Falle nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten entschieden werden.

Im kommenden Winterhalbjahr wird der Bund Vorläufe über andere wichtige Fragen der Gegenwart, die Steuerpläne der Regierung, die Stellung der Industrie zum Wiederaufbau von Nordfrankreich und die Valutafrage veranstalten.

In einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Hirschberg wurde der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses bezüglich der Leiterungszulagen für die Angestellten erörtert. Von allen Seiten wurde dem Bedenken Ausdruck gegeben, daß die hohen Steigerungen der Löhne und Gehälter für Industrie und Handel nur dann annehmbar und erträglich seien könnten, wenn gleichzeitig die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nicht durch irgendwelche Ereignisse in Frage gestellt würde. Trotz schwerer Bedenken erfolgte die Annahme des Schiedspruchs, da die Versammlung der Auffassung war, daß das Amtsherrje versucht werden müsse, um einen Bruch zu vermeiden.

### Kriegsgefangenenlöhnuung.

Die Abgeltung der Anträge von Kriegsgefangenen auf Nachzahlung von Löhnung (Deutsche Militärlohnung) und auf Ersatz für die bei der Gefangennahme abgenommenen Gegenstände ist jetzt auf Grund von Vereinbarungen des Reichsfinanzministeriums mit den Verbänden der Kriegsgefangenen und Kriegsteilnehmer, endgültig den Hilfsausschüssen fürheimgelehrte Kriegsgefangene übertragen, die bei den Landratsämtern, in kreisfreien Städten bei den Magistraten eingerichtet sind.

Die Kriegsgefangenenstellen erledigen mit noch diejenigen Anträge auf Entschädigung für abgenommene Gegenstände, bischließlich derer bis zum 17. August d. J. S. das jährliche Anerkennnis des betreffenden Heimkehlers über den ihm schon bewilligten Betrag bei der Kriegsgefangenenstelle oder der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene eingegangen ist. Alle übrigen Anträge der vorher genannten Art werden seit dem 15. August nicht mehr von den Kriegsgefangenenstellen, sondern nur noch von den Hilfsausschüssen bearbeitet.

Ehemalige Kriegsgefangene, die auf ihren bei einer militärischen Dienststelle (Abwickelungsstellen der Truppenstellen, Intendanturen, Kriegsgefangenenstellen) eingegangenen Antrag bis etwa zum 18. August d. J. S. noch kein Geld erhalten hatten, werden daher jetzt sofort einen neuen Antrag bei dem für ihren Wohnort zuständigen Hilfsausschuss stellen müssen, wenn sie nicht schon auf Grund der im März d. J. S. erlangten Bestimmungen der Reichszentrale über Löhnungsbeihilfen einen Antrag beim Hilfsausschuss gestellt haben oder ein solcher Antrag für sie von

## Zur Gründung der Schauburg.

B. M. Wer in diesen Tagen einmal Gelegenheit hat, einen Blick in die "Gorlauer Bierhalle" zu werfen, erinnert den früheren alten Konzertsaal mit seinen primitiven Eingängen und dem vorzüglichsten Garderobenraum gewiß nicht wieder. So radial ist durch einen großzügigen Umbau Wandel gebracht worden und so großstädtisch ist der Eindruck des Neugeschaffenen, daß man fast glaubt, nicht in Waldenburg zu sein, sondern in irgend einem der modernen intimen Theater der Reichshauptstadt. Von der Treppe des Bestuhls leuchtet aus einem mächtigen Saalbogen das matte verdeckte Licht vieler elektrischer Lampen, und schlank austrebende Säulen flankieren die Kasse, die Eingänge zum Parkett und zu den Logen. Von anheimelnder Wärme umglüht, führt man auf roten teppichartigen Läufen dahin, und wie auf Zaubergerüste öffnen sich lautlos plötzlich die Türen zum Innern der Schauburg, und man tritt in einen Theatersaal mit etwa 500 Plätzen und Sperlingsplätzen und auf Bogen, die sich in lichten Gärten wie eine fehlende Girlande hoch an den Wänden entlang ziehen. 250 grüngepolsterte Holzstühle laden in der großen Mittelloge und seitlichen Stufenlogen zum Sitzen ein, eine helle Lichtfahrt von der Decke im den Saal und lädt das Holz der Böcke in satten Lönen tief und feierlich ein. Man steht überrascht vor dem schönen Saal und fragt sich: Ist das noch der alte Konzertsaal der "Gorlauer Halle"? Bestimmt nicht! Nicht mehr an seine frühere nächtliche Langeweile erinnert, dafür ist eine Malerei von sinnesroher Farbigkeit und intensiver Leuchtkraft eingezogen, aus der

eine lebensbejahende heitere Jugendstimmung spricht, reizvoll, übermäßig und fast pridigend wie Chambordard. Die Farben der etwas mit dem Futurismus loettierenden Wandmalerei sind wirkungsvoll auf tiefdunklem Grunde gehalten, weil der Raum der Schauburg ja in erster Linie Kinospiele dienen soll und eine helle Bemalung die Wirkung der Lichtbilder beeinträchtigen würde. Das Ganze ein modernes Pflanzenornament, aus der freien Hand gemalt und ganz auf die Wirkung der Abendbeleuchtung eingestellt. Diese Dekorationsmalerei des Saales war für den Maler aus dem Grunde gewiß nicht so leicht, weil er sich der vorhandenen Stilform des Saales, dem Barock, anpassen mußte; aber er hat die komplizierte künstlerische Aussage mit anerkannter Geschick und mit seinem künstlerischen Geschick gelöst. Wo er ohne Rücksicht auf den Stil individuell schaffen konnte, wie z. B. im Foyer und bei dem Aufgang zu den Logen, zeigt sich ganz besonders die freie Entfaltung seines modernen Stils gewäßt. Der Schöpfer dieser Dekorationsmalerei ist übrigens ein Kind unseres Berglandes, der Kunstmaler Sternagel, ein Sohn des Lehrers St. in Diersbach. Er studiert noch in München an der Kunstabademie, und widmete sich dieser Arbeit hier während seiner Ferien. Aber auch architektonisch wirkt der ganze Theaterraum sehr stilvoll. Der ausführende Architekt, Fritz (Breslau), hat es trotz der beschränkten Raumverhältnisse verstanden, geräumige Logen zu schaffen, die im Rahmen der Säulen mit Goldmalerei im Hintergrund und dem strahlenden Licht der großen Messinglampen über an den Wänden einen sehr vornehmen Eindruck machen. Die breiten Stufen der großen Mittelloge werden während der Aufführung durch blauefarbige Lämpchen erleuchtet, damit niemand Gefahr läuft, im Dunkeln schizziert zu werden. Der Aufgang zu den Logen ist überstiegen: eine breite Freitreppe von Säulen eingefasst und mit schalldämpfenden Läufen belegt, führt hinauf. Sie wird erhellt durch mattglänzende Ampeln, in deren Licht das Weinrot der Wände mit ihren allegorischen Masken noch tiefer ausleuchtet, so daß der Besucher von vornherein eingehangen, d. h. in die richtige Theatersinnung versetzt wird. Auch die veralteten Garderobenbewältinisse in der ehemaligen "Gorlauer" haben durch den Schauburgumbau eine durchgreifende Reform erfahren und dürfen jetzt auch verwöhnter Empfunden genügen; ebenso ist für neue Toilettenräume gesorgt. Da auch die Bühne sachgemäß für die Lichtspiel- und Varietézwecke des Unternehmens renoviert worden ist, so hat Waldenburg jetzt gleichsam über Nacht, wenn leider auch kein würdiges Stadttheater, so doch wenigstens ein modernes Lichtspielhaus erhalten, das sicher den Besuch weiter Kreise finden wird. Möge die Schauburg eine Stätte werden, die allen Besuchern auf einige Stunden den drückenden Alltag der schweren Zeit vergessen läßt, möge sie aber auch hinsichtlich eines gediegenen Spielplanes tonangebend an der Spitze unserer kleinen Lichtspielbühnen marzipaniert, damit fortan für Minderwertiges nirgends mehr Raum ist und der Geschmack der Kinobesucher durch eine wirklich gute Lichtspielkunst veredelt wird. Und nun Glück auf zur morgigen Gründungs- und Pressevorstellung! Bajazzo hat das Wort: "Das Spiel kann beginnen!"

hier Vereinigung aufgenommen und an den Hilfsausschuss weitergeleitet ist.

Ein Rechtsanspruch auf Ersatz des Löhnungsausfalls oder des durch Fortnahme von Sachen entstandenen Schadens besteht nicht. Die Hilfsausschüsse werden, gemäß den oben erwähnten Vereinbarungen des Reichsfinanzministeriums mit den Verbänden der Kriegsgefangenen und Kriegsteilnehmern, nach Maßgabe der Mittel, die das Reich den Hilfsausschüssen zur Verfügung stellen kann, denjenigen durch Löhnungsausfall usw. geschädigten Heimlehrern, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden, eine Beihilfe gewähren können, deren Höhe für den Einzelnen sich danach richten wird, wieviel er eingebüßt hat und wie seine wirtschaftliche Lage im Vergleich zu der seiner Kameraden aus dem Bezirk des Hilfsausschusses, die gleichfalls Anträge gestellt haben, zu beurteilen ist. Da nur ein bestimmter Betrag jedem Hilfsausschuss zur Verfügung steht, schädigt jeder Heimlehrer, der unberechtigte Ansprüche stellt, seine noch bedürftigeren Kameraden.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Neuregelung nur die Forderungen auf Ersatz des Ausfalls an deutscher Militärlöhnung betrifft. Die Forderungen wegen der Sanitäter-Vöhnung, der Arbeitslöhnung, der Fluchtkosten, sowie die Anträge auf Verabschiedung von Toururingen werden noch wie vor durch die Kriegsgefangenenstellen erledigt.

\* Zum Streit in der Porzellan-Industrie. Man schreibt uns: Nachdem der Streit in der deutschen feinkeramischen Industrie fast in allen Teilen Deutschlands ausgebrochen ist, hat der Arbeitgeberverband der deutschen feinkeramischen Industrie seine Mitglieder verpflichtet, sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen am 12. Oktober zum Sonnabend den 29. Oktober 1921 zu kündigen. Die Kündigung ist dennoch in allen Betrieben ausgesprochen worden. Obwohl die Arbeitnehmer es ablehnt haben, am 6. Oktober vor dem Reichsarbeitsministerium als Siedlungsbau zu erscheinen, ist der Arbeitgeberverband nach wie vor bereit, sich dem Reichsarbeitsministerium zur Verfügung zu stellen.

\* Volkshochschule Waldenburg. Man schreibt uns: Der Andrang zur Anmeldung zu den Lehrgängen der Volkshochschule hat doch die Annahme bestätigt, daß in allen Bewohnerstufen Waldenburgs der Wille besteht, ernste Arbeit zur geistigen Höherentwicklung einzusehen. Zur Mittelschicht in den neuen Volkshochschulverein haben sich bis jetzt über 500 Personen gemeldet. Weitere Anmeldungen werden noch bis zum 17. Oktober (dem Tage des Beginns der Lehrgänge) im Geschäftszimmer der Volkshochschule in der Münzstraße, gegenüber dem alten Schützenhaus, von 4½ bis 7 Uhr werktäglich entgegengenommen. Bei einigen Lehrgängen hat die Teilnehmerzahl das zulässige Maß überschritten. Bei diesen wird versucht werden, Parallelkurse einzurichten. Sollte dies nicht möglich sein, so werden diese Lehrgänge nach Weihnachten wiederholt. Nebenfalls ist jetzt schon weitere Anmeldung erwünscht. Bei dem größten Teil der Lehrgänge können noch einige Anmeldungen erfolgen. (Siehe Inserat.)

\* Religionsphilosophische Vorträge. Zu den Vorträgen des Professors der Theologie an der Universität Dresden, Dr. Bornhausen, am Dienstag den 18. Oktober: "Religion als neues Lebensgefühl". Freitag den 21. Oktober: "Christentum und soziale Frage" und Dienstag den 25. Oktober: "Gemeinde und Kirche in der Gegenwart", erhalten die Hörer der Volkshochschule gegen Vorzeichen der Hörfunkarte an der Abendkasse vor der Aula der evangel. Mädchenhauptschule Münzstraße, für alle drei Vorträge 1 Mark, für den Einzelvortrag 50 Pf. Erneuerung. Im Vorberauben sind die Eintrittskarten nur in Melzer's Buchhandlung erhältlich. Vergl. die Anzeige "Wege des Glaubens zu Gott und zum Volk" in der heutigen Nummer dieses Blattes.

\* Der "Gemischte Chor" Waldenburg hielt am 27. September im Hotel "Deutscher Hof" seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Sektor Krause eröffnete die Versammlung, und erstellte dem Schriftführer und Kassierer das Wort zur Verlesung des Jahres- bzw. Kassenberichts. Nach Prüfung der Kasse und der Belege wurde dem Kassierer Lehrer Kitzdorf Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Die Jahresbeiträge werden auf Antrag für aktive Mitglieder auf 12 Mr., für inaktive auf 18 Mr. festgesetzt, die vierteljährlich eingezogen werden sollen. Veranstaltungen in der kommenden Konzertaison sind folgende geplant: Zwei Familienkonzerte der Bergkapelle am 30. November d. J. und am 15. März 1922 im Saale der früheren Herberge zur Heimat, ferner eine Weihnachtsfeier im Monat Dezember und ein Familienabend mit Aufführung einer Operette am 25. Februar 1922 im selben Saale. Der große Hallgang, den die Aufführung der "Mathäus-Passion" von Bach vor 13 Jahren gefunden hat und um den vielen Musikfreunden von Waldenburg und Umgegend wieder einmal einen seltenen Kunstgenuss zu verschaffen, ist die Aufführung dieses herrlichen Werkes mit ersten Solisten am 9. April in der evangelischen Kirche in Aussicht genommen. Sangesfundierte Damen und Herren, die an der Aufführung teilnehmen wollen, wollen sich bis zum 18. d. Ms. beim Dirigenten Kantor Hellwig, Kirchplatz 4, melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden, da bei der Schwierigkeit des Werkes ein regelmäßiger Probenbesuch von Anfang an notwendig ist. Erste Probe für Damen am Dienstag den 18. d. Ms., für Herren am Dienstag den 8. November, abends 8 Uhr, im Saale des Fremdenhofes zum schwarzen Ross.

\* Verein sauerländer Ornithologen. In Frankensteine lagte unter der Leitung des Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Major Drescher (Elgers bei Ottmachau) in der Aula des Lehrseminars die Herbst-

versammlung des Vereins sauerländer Ornithologen, zu der auch Vertreter staatlicher und städtischer Verwörden eingeladen und erschienen waren. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen hielt Justizrat Grüninger (Breslau) ein Referat über "Die rechtliche Stellung der Vögel", wobei er zunächst die Frage "Warum treiben wir Vogelschutz" mit "Aus ethischen Gründen" beantwortete und dann an der Hand der wichtigsten Paragraphen des neuen Vogelschutzes dessen Einwirkungen auf den Vogelschutz klarierte. Ein eventuelles Verbot des Haltens von Käfigvögeln befürwortete der Verein nicht aus gewichtigen Gründen. Aus dem Gesetz sei besonders hervorgehoben, daß auch die Vorbereitung zum Fang bereits unter Strafe steht. Dr. med. Radig (Breslau) reiste in seinem Vortrage über "Krähenvorwürfe" seine jahrelangen Beobachtungen besonders im Kreise Frankenstein mit. Saatkrähe, Nebelkrähe und Dohle bilden Wandergemeinschaften bereits am Brutort, sie liegen in großen Verbänden, sind winterlich und wählen ihre Winterstation nicht vom Brutort. Ihren Zug beeinflussen Gebirge und Flüsse, ihre Fluggeschwindigkeit ist eine sehr verschiedene, ihre höchste Flughöhe ist etwa 1000 Meter. Universitätsprofessor Dr. War (Breslau) sprach über "Eine holländische Anfrage über den Stand des Vogelschutzes in Deutschland und Vorbereitung eines internationalen Kongresses." Der Referent ist mit der Versammlung nicht für einen allgemeinen Schutz aller Vögel, befürwortet die Errichtung von Naturschutzgebieten in größerer Zahl und verspricht sich einen größeren Einfluß durch Lehrer und Schulen als durch polizeiliche Maßnahmen. Er hält einen internationalen Vogelschutz für durchaus erwünscht, kann jedoch unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen der Einberufung eines Weltkongresses nicht zustimmen. Nach einigen interessanten Mitteilungen aus der Vogelwelt Schlesiens schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Referenten und Teilnehmer die überaus lehrreiche Tagung.

\* Bilderausstellung. Unter dem Titel Buch und Bild veranstaltet der St. Bonifacius-Verein in Waldenburg in der Woche vom 16. bis einschließlich den 23. Oktober im "Katholischen Vereinshaus" (Gesellenvereinszimmer) eine Ausstellung guter Bücher und Bilder. Dazu derselben ist, dem Volke Gelegenheit zu geben, gute Unterhaltungsschriften und künstlerisch einwandfreie Reproduktionen guter Bildwerke lernen zu können. Die Buchausstellung wird in drei Abteilungen (Jugendbücher, Bauwandschriften, Unterhaltungsschriften) die neuesten und besten Werke katholischer und anderer Schriftsteller aufzuweisen. In der Bilderausstellung werden eine Anzahl künstlerisch gerahmter und ungerahmter Blätter aus dem Verlage der "Christl. Kunst" (München), sowie wunderbare schöne Kunstschersteinezeichnungen das besondere Interesse der Besucher beanspruchen. Bilder und Bilder werden von der Buch- und Kunstdruckerei Martha Schönfelder (Waldenburg, Weinrichstraße 16) zur Verfügung gestellt. Da der Eintritt für jedermann frei ist und die Ausstellung dem Kampfe gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild dienen will, so können wir den Besuch derselben nur empfehlen. (S. Inserat.)

\* Dittersbach. Für das Oberschlesische Hilfswerk gingen bei der Gemeindelasse weiter ein: Vom Reichsverband deutscher Kolonialwarenhändler 200 Mark. Bisher veröffentlicht 1873 Mark, mithin zusammen 2173 Mark. Weitere Spenden werden dankbar entgegengenommen.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Der heisige Frauenverein wird auch dieses Jahr, wie alljährlich, den Armen der Gemeinde eine Weihnachtsfreude bereiten. In Abrechnung der traurigen Lage, in der sich die Bedürftigen infolge der Zeitverhältnisse befinden, ist geplant, die Unterstützungen diese Weihnachten reichhaltiger zu gestalten, wozu auch erhebliche Mittel aufzubringen sind. Es wurde deshalb in der letzten Vereinsversammlung beschlossen, den Mindestvereinsbeitrag monatlich auf 1 Mark zu erhöhen, doch sind höhere Beiträge, je nach den Verhältnissen der Mitglieder, wünschenswert. — Der heisige Turnverein "Vorwärts" (D. T.) hielt kürzlich im Gasthof "Goldener Bär" seine Monatsversammlung ab, für 25jährige treue Mitgliedschaft wurde dem Turnbruder Fr. Hoffmann der Danz abgestattet, während das Ehrendiplom dem Jubilar bereites am 1. Oktober überreicht wurde. Lehrer Boenig wurde als Werbewart zur Förderung des deutschen Turnwesens für den Verein gewählt. Ferner wurde beschlossen, das 34. Stiftungsfest am Sonnabend den 22. Oktober im Saale des "Gold. Bären" verbunden mit turnerischen, humoristischen und theatralischen Darbietungen, abzuhalten. — Am Mittwochabend veranstaltete die Zentrumspartei von Nieder Salzbrunn im Gashof "zur Eisenbahn" eine Gedächtnisfeier für die in der letzten Zeit verstorbenen Zentrumsabgeordneten. In Verhinderung des Vorstandes des Vereins, Barbers Herde, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Gutswarmer Hellmann, unter herzl. Begrüßungsworten an die Erschienenen die Versammlung und erstellte dem Redner des Abends, Kaufmann Langer aus Dittersbach, das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Der Vortragende hielt einen Rückblick auf die politische Lage und gesuchte mit ehrenden Worten der vier verstorbenen bezw. durch Mörderband gesallenen Zentrumsabgeordneten, die an leitender Stelle in der Zentrumsfraktion standen. Das Andenken der Hingerissenen wurde durch Gedanken von den Söhnen gebracht. Hierauf berichtete Benediktinerpater Alexander aus Grüssau interessante Einzelheiten über die traurigen Verhältnisse während der Kriegszeit. Die Pausen wurden durch allgemeine Gesänge angenehm ausgefüllt. In seinem Schlußwort dankte der Versammlungsleiter, Gutswarmer Hellmann, den Rednern des Abends für ihre interessante Ausführungen.

## Aus der Provinz.

\* Breslau. Butter-Schwindel. Ein etwa 26 Jahre alter angeblicher Reisender einer hiesigen Firma trat in hiesigen Geschäften auf und nahm Bestellungen auf Butter entgegen. Die bestellte Butter wurde dann auch später durch ein etwa 20-jähriges Mädchen an die Besteller gegen sofortige Bezahlung des Preises geliefert. Beim Anschneiden der in einem Stück gelieferten Butter stellte sich ein großer Schwindel heraus. Ein Ventil mit Salz, der nur von außen mit einer Schicht Butter überzogen war, befand sich in dem Butterstück. Der angebliche Reisende und seine Gehilfen werden vermutlich ihr Geschäft fortsetzen.

\* Schweidnitz. Gestern benachrichtigten mehrere Personen von hier einen Beamten der Schutzpolizei, daß ein in ihrer Begleitung befindlicher Mann Kelche, anscheinend aus einer Kirche stammend, zum Verkauf anbot. Der Inhaber der Kelche, durch die Kriminalpolizei vernommen, wurde als der Hilfsgeistlied Theodor Jezel, in Kattowitz wohnhaft, festgestellt. Er will in der Nacht von Montag zum Dienstag von Kattowitz nach hier gekommen sein und die Kelche am Dienstag vormittag auf dem hiesigen Markt von einem oberschlesischen Flüchtlings erhalten haben. Wie sofort weiter festgestellt wurde, sind die Kelche in der vorbeschriebenen Nacht aus der Filialkirche in Jawernick, Kr. Schweidnitz, mittels Einbruchs gestohlen. Außer den Kelchen ist noch ein kleiner vergoldeter Teller gestohlen worden. Die Kirche ist mittels Schlüssel geöffnet, ein verschlossenes Kästchen, worin sich die Schlüssel zum Aufbewahrungsort der Kelche befanden, erbrochen worden. Wahrscheinlich kommt Jezel als Mörder in Betracht. Die Kelche sind der zuständigen Kirchenbehörde bereits ausgehändigt. Jezel führt Ausweispapiere auf den Namen Emanuel Kruppa, geboren am 26. 3. 1887 in Kattowitz, bei sich. Er wird auch vom Untersuchungsrichter beim Landgericht Oppeln wegen Notzucht siebzehnlich gehaft und befand sich zuletzt im Flüchtlingslager Reichenbach in Schlesien.

\* Reichenbach. Einbrecher. Der Güterboden der Haltestelle Niederpeilau ist in der Nacht zum Dienstag gewaltsam erbrochen worden. Gestohlen wurden zwei Küchen mit über tausend Eiern, drei Kisten Margarine, Obst und verschiedene Kleidungsstücke. Der Schaden beläuft sich auf etwa 5000 Mark. Ferner wurde der Reiterverlauf der Firma F. Sudert in Langenbielau von Einbrechern heimgesucht. Im Verkaufsraum öffneten die Einbrecher mit einem Schweißapparat den Geldschränk und entnahmen ihm 800 Mark. Außerdem eigneten sie sich verschiedene Stoffe im Werte von 1200 Mark an. Um in den Verkaufsraum zu gelangen, hatten die Diebe drei Türen zu passieren, die alle erbrochen wurden.

\* Beuthen. Ein Kohlenzieherprozeß beschäftigte am Montag und Dienstag das hiesige Schwurgericht. Im zweiten Halbjahr 1919 verschwanden auf der Strecke Laurahütte-Gleiwitz 27 Waggon Kohlen; sie sollten teils dem Eisenbahnhofslusus, teils der gräflichen Kammerer Gutsverwaltung zugehen, wurden aber von unredlichen Händen unter Vernichtung der amtlichen und Auwendungen gefälschter Frachtabreise in unrichtige Hände geleitet. Dieser betrügerischen Verschiebung beschuldigt waren der Elektriker Paul Kubelik, der Hauer Paul Schönmann, der Zugführer Theodor Strzelc und der Eisenbahnunteroffizier August Huber, sämtlich aus Sieniowitz. Huber, der Anstifter, ist nach Warschau entkommen, sodass nur gegen die drei Erwähnten verhandelt werden konnte. Kubelik und Schönmann wurden der schweren Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gesprochen und zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Strzelc wurde freigesprochen.

## Aus dem Gerichtszaal.

### Schwurgericht Schweidnitz.

#### Nächtliches Sittlichkeit-Attentat.

Der 19 Jahre alte Bauarbeiter Gerhard Lips aus Langwaltersdorf hatte am 17. Juli im "Gerickekreisham" in L. an einer Hochzeitsfeier teilgenommen und gemeinsam mit dem Arbeiter Hermann Schubert aus Nieder Hermendorf die 18jährige Clara Dierig aus Hellhammer kennengelernt. Nach Schluss der Feierlichkeit bogte sich Sch. mit dem Mädchen auf den Heimweg, und später gesellte sich L. zu ihnen. Nach der Anklage soll letzter nur versucht haben, an dem etwas beschränkten Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben und Sch. soll ihm dazu Beihilfe geleistet haben. Die Verhandlung, die unter Zulassung der Pressevertreter nicht öffentlich geführt wurde, ergab nicht mit ausreichender Sicherheit die Schuld der Angeklagten, und es erfolgte die vom Ankläger selbst beantragte Verneinung der Schuldfragen und sonach auch die Freisprechung beider Angeklagten.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Oktober (1. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 8½ Uhr Beichte und Teier des hl. Abendmahl. vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 Uhr Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Meyländer. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Zeller; vorm. 10½ Uhr Kindergottesdienst daselbst: Herr Pastor Göbel. — Mittwoch den 19. Oktober, vorm. 9 Uhr Beichte und Teier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, abends 7 Uhr Bibelstunde daselbst: Herr Pastor prim. Meyländer. — Donnerstag den 20. Oktober, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Meyländer.

# Achtung! Musikinstrumente!

Empfehle in selten grosser Auswahl

Mandolinen

Violinen, Cellos,

Gitarren,

Lauten,

Zithern aller

Art.



Schmuck- und Tragbänder.

Neu aufgenommen:

Klaviere, Harmoniums.

Erstklassige Fabrikate.

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, Heiligenfiguren, Kreuze und Leuchter.

Eigene Reparaturwerkstatt.

**Musikhaus E. Bartsch,**

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

**Volkshochschule Waldenburg i. Schles.**

Die Eintragung als Mitglied des Volkshochschulvereins, sowie das Belegen der Lehrgänge ist noch bis zum 17. d. Mts. im Geschäftszimmer, Auenstraße, gegenüber dem alten Schützenhaus, werktäglich von 4 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr möglich.

Der Vorstand.

**Berdingung.**

Zum Bau der Volksschule in der Siedlung am Stadtpark bei Waldenburg wird hiermit die Vergabeung der

Zimmerarbeiten

öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvordrücke können, soweit der Vorrat reicht (von jedem Unternehmer bis zu 2 Stück), durch das unterzeichnete Amt gegen gebührenfrei Einsendung von 10 Mark je Stück bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 12 eingesehen werden.

Die Angebote sind versiegelt bis

Dienstag den 18. Oktober 1921, vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen, wo sie im Dienstzimmer des Sekretärs geöffnet werden.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termine eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten: Herbst 1921.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Waldenburg, den 14. Oktober 1921.

Stadtbaamt.

**Berdingung.**

Zum Bau der Wohnhausgruppe Ecke Blücher- und Hermannstraße in Waldenburg Neustadt wird hiermit die Vergabeung der

Installationsarbeiten

(Wasserzuleitung, Abfluskleitung).

öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsvordrücke können, soweit der Vorrat reicht, (von jedem Unternehmer bis zu 2 Stück), durch das unterzeichnete Amt gegen gebührenfrei Einsendung von 15 Mark je Stück bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 9 eingesehen werden.

Die Angebote sind versiegelt bis

Dienstag den 18. Oktober 1921, vormittags 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen, wo sie im Dienstzimmer des Sekretärs geöffnet werden.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termine eingeladen.

Ausführungszeit der Arbeiten etwa Dezember 1921.

Waldenburg, den 14. Oktober 1921.

Stadtbaamt.

Sprechapparate,  
Platten, Zieh- und  
Mund-Harmonikas,  
Bandonions,  
Noten, Schulen,  
Theaterstücke,  
stets die neuesten Schlager.

# Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn,

Waldenburg, nur Gartenstraße 6.

Von Sonnabend den 15. Oktober  
bis Sonnabend den 22. Oktober

kommen große Posten

**Wirtschafts-Artikel**

und

**Emaille-Waren**

zu sehr billigen Preisen  
zum Verkauf.

Emaille-Eimer, grau . . . . .	17.50 und 16.50
Emaille-Eimer, neublau weiß . . . . .	24.—
Emaille-Wasserkannen, 6 Liter . . . . .	19.50
Emaille-Teigschüsseln, große . . . . .	33.— und 27.—
Emaille-Wannen, oval, groß . . . . .	58.— und 48.—
Emaille-Kochtöpfe, große, . . . . .	12.50 und 7.50

## Solange der Vorrat reicht!

Verzinkte Eimer, große . . . . .	20.— und 16.50
Brotbüchsen, neue Muster . . . . .	jetzt 19.50
Kehrschaufeln, weiß mit Gold . . . . .	9.50
Geschmiedete Hammer fürs Haus . . . . .	3.—
Geschmiedete Küchen-Beile, große . . . . .	9.50
Kartoffelpressen . . . . .	jetzt 9.50

Emaille-Kaffeeflaschen, oval mit Patentverschluß . . . . .	12.50, 10.50 und 9.50
--	-----------------------

Emaille-Schmortöpfe aus einem Stück, 4 Größen . . . . .	14.50, 12.50, 7.50 und 5.50
---	-----------------------------

Emaille-Schaumlöffel und Suppenkellen . . . . .	5.50, 5.— und 4.25
---	--------------------

Emaille-Durchschläge, große . . . . .	9.50
---------------------------------------	------

Emaille-Kaffeebecher . . . . .	1.65, 1.25 und 0.95
--------------------------------	---------------------

Emaille-Küchenschüsseln, 24 und 26 cm in weißweiß . . . . .	8.50 und 7.50
---	---------------

Küchen-Wagen, gute Qualität . . . . .	42.—
---------------------------------------	------

Platten, vernickelt . . . . .	68.—
-------------------------------	------

Plättbreiter, gut gepolstert . . . . .	48.—
--	------

Kohlenkasten mit Holzboden . . . . .	19.50
--------------------------------------	-------

## Rein Aluminium-Geschirre!

Kochtöpfe, 3 Stück im Satz . . . . .	35.—
--------------------------------------	------

Schmortöpfe, 4 Stück im Satz, nur große mit Deckel . . . . .	125.—
--	-------

Maschinentöpfe, 4 Stück im Satz, nur große, mit Deckel . . . . .	125.—
--	-------

Aluminium-Kaffeelöffel, 6 Stück . . . . .	nur 2.50
---	----------

Aluminium-Esslöffel . . . . .	Stück 1.75
-------------------------------	------------

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Heilanstalt  
Berlin 233, Potsdamerstraße 123 B.  
Sprechstunden 9-12, 3-6, Sonntags 10-12  
Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle  
Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhreleiden  
in Früchten und allen Fällen, sexuelle Schwäche,  
Weißfus., Unfruchtige Kuren, keine Berufs-  
förderung. Beherrschende Brüderbüro mit zahlreichen  
Durchgängen losgelöst ohne jede Vorstellung  
oder Vorberührung in verschlossenem Raum  
ohne Aufzug. Besonders genau angezeigt.

Tremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. und vorläufig in  
Bügdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

# Strickwolle,

Kleiderstoffe, Blusenstoffe,  
Hemden-Barchent,  
Wachstuch

in nur guten Qualitäten  
empfiehlt zu billigen Preisen

## A. Schäfer

Inhaber: Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstr. 18.

Schuhwaren! Schuhwaren!  
Warnung  
vor zu spätem Einkauf! !



Die Preise erhöhen sich ab 1. November bedeutend, darum eilt zur  
**Schuhbörse „Freiheit“**,  
Nieder Hermsdorf,  
Obere Hauptstraße 18, II. Etage.  
Kein Wandlerlager, kein Laden, darum staunend billige Preise.  
Ich führe prima

Herren-,  
Damen- u.

Kinder-Schuhe in Rindbor und Borcalf,  
auch Wintersachen.

Paul Rohner.

### Freiwillige Versteigerung.

Montag den 17. d. Mts., vorm. von 9 Uhr ab, versteigere ich in Bad Salzbrunn, Haus „Germania“, zum Zwecke der Auseinanderlegung zwischen den Geschäftsinhabern: 1 Partie bessere und einfache Möbel, darunter 2 gr. Büffets mit Krebsenz, 1 Bücherschrank, 5 Herren- und Damenmöbelstücke, 1 Frisiertisch, Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Waschtische, Spiegel, Stühle, Sofas, Kücheninrichtungen, Schreibtischstühle, Nachttische, Ausziehbare, Bierschränke, Wanduhren, Kommoden, Wäscheschränke, 1 Schlafzimmer, Klavierstuhl u. a. m. Ausführung: Nussbaum, Mahagoni, Eiche u. a. Die Sachen sind teils neu, teils gebraucht. Besichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg Schl.

Achtung!

Achtung!

### Billiges Angebot!

In Litewken, Militärhosen in allen Farben, Militäranzügen, auch nach Maß, Arbeitshosen in allen Preislagen, neu und gebraucht.

Damenmäntel, Militärdecken zur Verarbeitung zu Ulstern und Mänteln geeignet, Militärzüchen, Unterwäsche, Strohsäcke u. a. m. kaufen Sie gut und billig bei

Josef Stein, Neu Waldenburg, Hermannstraße 38.

## Buch und Bild.

Von Sonntag den 16. bis einschl. 23. Oktober veranstaltet der St. Bonifatius-Verein zu Waldenburg im Rath. Vereinshause daselbst (Gesellenvereinszimmer) eine

### Ausstellung guter Bücher und Bilder

Geböffnet:

Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.  
Werktags 9 . . . . 9

Freunde guter Bücher und Bilder, die Mitglieder kath. Vereine und Schulkinder werden zum Besuch der Ausstellung freundlich eingeladen. Eintritt frei.

Der Vorstand. Oberkaplan Nonnast.

Zahlungsbeweise sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

# Schauburg

Mod. Unternehmen Schlesiens! Eine Sehenswürdigkeit f. Waldenburg!

Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr:

## Eröffnungs-Vorstellung!!!

### Filmschau:

Das gewaltigste Filmwerk der Neuzeit!

## Herzogin Satanella!

Ein Spiel von Liebe, Lust und Leid in 6 Kapiteln. Unübertroffen in Spiel, Handlung und Ausstattung.

Lustiger Teil: **Neffe als Onkel!** Mit Paul Heidemann.

Außerdem:

Die neuesten Tages-Ereignisse in Wort und Bild.  
U. a.: Die Oppauer Explosionskatastrophe.

### Varieté-Schau:

HILLERS Todesfahrt im rollenden Riesenrad.  
Humorist NEUMANN-SCHWARZ.

### Klein-Kunst:

Spitzentänzerin CLARISSA ERNE, v. Leipzig. Stadtth.

Anfang: An den Wochentagen 5½ Uhr | Kasseneröffnung ½ Std. v. Beginn.  
Sonntags 3 Uhr.

Für die Eröffnungs-Vorstellung findet Sonnabend von 11—1 Uhr Vorverkauf statt.  
Vorausbestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Naheres durch die Programme im Theater.

Sonntag den 16. Okt., von 11—1 Uhr vormittags:  
MATINEE z. Besten d. Geschädigt d. Oppauer Explosionskatastrophe  
mit vollem Programm.

Das Schauburg-Orchester steht unter Leitung des Kapellmeisters Engel.  
Nach Schluß der Vorstellung Straßenbahnanschluß nach allen Richtungen.

Im Gold. Walde am Sonntag  
Handtaschen gefunden.  
Geg. Erstatt. d. Anzeigel. abzuholen  
bei Alde, Waldbg., Gartenstr. 4.

Eine guterhaltene  
**Holzbude**,

16 m groß, die sich auch als  
Verkaufs- od. Barbierraum eign.,  
ist sofort preisw. zu verkaufen.  
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Alle Kärtchen  
zu Futterzwecken  
faust Kuhn, Kirchplatz 4, II.

### Wege des Glaubens zu Gott und zum Volk.

Vortragender:  
Prof. der Theologie an der Universität Breslau  
D. Bornhausen  
in der Aula der evangel. Mädchenschule, Auenseite,  
8 Uhr abends.

1. Dienstag den 18. Oktober:  
„Religion als neues Lebensgefühl“.

2. Freitag den 21. Oktober:  
„Christentum und soziale Frage“.

3. Dienstag den 25. Oktober:  
„Gemeinde und Kirche in der Gegenwart“.  
Drei Vorträge 6 Mk., Einzelvortrag 2,50 Meltzer's  
Buchhandlung.

# Lichtspielhaus Bergland.

Freitag bis Montag!

Das außergewöhnliche, sensationelle Großstadt-Programm!!

Nur rechtzeitiges Kommen sichert Plätze nach Wahl.



Von schönen Pferden und Frauen  
in 5 fabelhaften Aktionen.  
**Georg Alexander (Bobby Dodd).**

**Falscher Start!**

Der groß. italienische Sensationsfilm:

## Der Hoteldieb mit der vierten Hand!

5 seltsame Kapitel mit dem fabelhaft dressierten Wunderaffen Kapitän Jack II.

Sonntag 2 Uhr;

**Kinder-Vorstellung.**

Noch kaufen Sie

# billig

bei großer Auswahl:

Kinder-Kleider, Blusen, Röcke, 125, 95, 68, 54, 39 Mark,

Mädchen-Mäntel, 150, 118, 85, 69, 58 Mark,

Damen-Mäntel, große Auswahl, 450, 375, 275, 145 Mark,

Kostüme, 575, 350, 185, 98 Mark,

Knaben-Joppen, -Anzüge u. -Mäntel, 175, 148, 115, 78 Mark,

Burschen- u. Herren-Joppen, 295, 250, 185, 150 Mark,

gestr. Hosen, 165, 125, 92, 85, 68 Mark,

## Anzüge, Ulster,

besonders preiswert, 575, 495, 285, 175 Mark.

Bettdecken, Tischdecken, Steppdecken, Gardinen Züchen, Inletts, Kleiderstoffe, Barchente

zu billigsten Tagespreisen.

## Bettfedern

22, 28, 36, 48, 52 Mark.

## Nähmaschinen Singer

per Kasse und Teilzahlung.

## Kinderwagen, Promenaden-Klappwagen,

bekannt billig, Klappwagen,

ohne Verdeck, 275, 245, 195, 165 Mark.

## Kaufhaus Max Holzer

### Mehrere tüchtige Schneidergesellen

auf große und kleine Arbeiten werden für dauernde Beschäftigung bei hohem lohn gesucht. Auf Wunsch kost und logis im Hause.

**Kraus, Fehlhamer.**

### Ausständ., ehrl. Mädchen,

19 J., Tochter achtbarer Eltern, sucht Stellung als Verkäuferin in Bäckerei, Konditorei oder Schnittwaren. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Btg.

## Hermann Reuschel :: Waldenburg

Gegr. 1891. Am Sonnenplatz. Fernruf 432.

### Musikinstrumenten-, Saiten- und Noten-Handlung

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine 30jährige Erfahrung im Instrumenten- und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden die reellste Bedienung!

Bestellungen von auswärts durch Postkarte erbitten.

**Aleine Anzeigen**  
finden in der Waldenburger Zeitung zweckentsprechende Verbreitung!

### Rasierseife LEOSIRA

ermöglicht auch bei strobem Barthaar und empfindlichem Haut ein leichtes, angenehmes Rasieren. Kein schmerzhaftes Brennen der Haut nach dem Rasieren. Fabrik-Schaumkral, parfüm im Gebrauch, außerdem billig. Preis 3 M.

Wo Sie die bekannte Chloroform-Sahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife.

Ebenil durch Laboratorium LEO, Dresden-N. 6

Kein schmerhaftes Rasieren mehr!

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer, komplett Küchen,  
ganze Einrichtungen,

sowie alle Arten

## Möbel,

auch einzelne Stücke, empfiehlt preiswert und gediegen p. Kasse evtl. Teilzahlung

**R. Karsunký,**  
Waldenburg Schl., Ring 10, I.

## Drucksachen

werden in sauberster Ausführung bei zeitgemäßen Preisen angefertigt in der Buchdruckerei

**Ferd. Domel's Erben,**  
Waldenburg, Gartenstraße 1.

# CARO ASS



# Apollo-Lichtspiele.

Ab Heute!

## Der große Platten-Diebstahl oder Caro Ass

lädt mit seinen zahlreichen Szenen  
Goliath Armstrong vergessen.

Anfang täglich 5 Uhr. Sonntag 3 Uhr.

Ab Heute!

Der große Abenteuerfilm nach dem  
berühmten Roman  
von Ludwig Ganghofer:

## Der Mann im Salz!

Die Tochter des Henkers  
aus der Zeit mittelalterlicher Sitten-  
losigkeit und des Schreckens.



## Hôtel zur goldenen Sonne.

Sonnabend den 15. Oktober  
und Sonntag den 16. Oktober:



## Wild- und Geflügel-Abendbrot.

Hierzu laden ergebenst ein

H. Pohl und Frau.

## Felsenhof Altwasser, Dorfstraße 16.

Sonnabend den 15. d. Mts.:



## Gross. Schweinschlachten

Vorm. von 10 1/2 ab: Wurstleischessen,  
abends: Wurstabendbrot.

Es laden ergebenst ein

Max Sens und Frau.

## Steiner's Gashof, Fehlhammer Grenze.

Sonnabend d. 15. Oktbr. u. Sonntag d. 16. Oktbr. 1921:

### Großes

## Schweinschlachten.



Früh von 10 Uhr ab: Wurstleisch, abends: Wurstabendbrot.

Es laden ergebenst ein

Paul Knorn.

## Veteranen- u. Krieger-Verein Waldenburg.

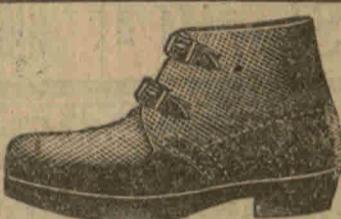
Sonntag den 16. Oktober 1921, vormittags 9 Uhr,  
im Saale der Stadtbrauerei;

## Appell.

1. Einziehung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Anmeldungen der Kriegsteilnehmer 1914/18 für das vom Deutschen Kriegerbunde gestiftete Ehrenzeichen.
4. Vereinsangelegenheiten.
5. Anträge und Mitteilungen.

Um zahlreiches Erscheinen erachtet

Der Vorstand.



Lederschuhe mit Holzsohlen,

sowie  
Holzsuhwaren

empfiehlt

Hugo Friolitz,

Holzsuh- u. Pantoffelfabrik  
Waldenburg Schl.,  
Auenstr. 37, am Sonnenplatz.

Geld zu jedem Zwecke an  
Leute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Helduck, Breslau, Błogauer Straße 15.

20 - 25 000 Mark

werden auf Geschäftshaus zur  
sicherer **ge sucht**. Angeb.  
2. Hypothek unter  
Z. P. in die Ge. d. Bta. erbet.

Gashof zum gold. Stern,  
Waldenburg.

Sonnabend:  
Musikal. Unterhaltung.

Sonntag:  
Tanzfränzchen.

## Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 16. Oktbr. 1921,  
nachm. 3 1/2 Uhr:  
Goldhärcchen.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der Vetter von Dingsda.

Montag den 17. Oktbr. 1921:  
Hochinteressanter  
Schauspielabend!

Im Bahnwärtershaus.

# Orient-Theater.

Freitag bis Montag:

Der grosse  
Stuart Webbs-Film:

## Das Rattenloch!!!

Detectiv-Sensationsfilm in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

**Ernst Reicher**

als Detectiv Stuart Webbs.

Die Braunauer Festspiele  
sind bis Montag verlängert!

Für gesunden Humor sorgt  
das glänzende Lustspiel:

## Otto geht auf die Tour!

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.  
Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8-9 Uhr vormittags,  
und 5-6 Uhr nachmittags.  
Löperstraße 7, 2 Fr.  
Ungentilige Raterierung.  
Größte Verschwiegenheit.

## Der stärkste Mann der Welt!

Kommen!

Sehen!

Staunen!



# Union-Theater.

Freitag bis Montag!

Eine Neuerscheinung an dem Kino-Sternhimmel:

## Maciste!

Italienischer Abenteuer-Sensationsfilm in 5 Akten.

So groß, so schön, so stark Maciste äußerlich, so edel wirken  
seine Schreckenstaten. Damen haben eine Freude an der  
kraftstrotzenden Riesenfigur. Herren bewundern sehnstichtig  
die Experimente einer übernatürlichen Kraftquelle.

Ferner!

Die beliebte Künstlerin

**Esther Carena**

in ihrem herrlichen Schauspiel:

## Wenn Colombine winkt!